

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935 1925

7.10.1925 (No. 276)

Badischer Beobachter

Bezugspreis: Monatlich 2.00 Mk. frei ins Haus, 2.50 Mk. bei der Geschäftsstelle abgeholt. Nr. 2.00 durch die Post ohne Zustellgebühr. Einzelnummer 10 Pfg. Samstags und Sonntags 15 Pfg. Abbestellungen nur bis 20. auf den Monatsabschluss. Im Falle höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Hauptorgan der badischen Zentrumspartei

Erscheint 7 mal wöchentlich als Morgenzeitung
Beilagen: Kunst und Wissen, Frauenrundschau, Blätter für den Familienkreis, Was der kathol. Welt, Illustrierte Zeitungsbeilage „Sterne und Blumen“. Geschäftsstelle, Redaktion und Verlag: Adlerstr. 42, Fernsprecher: Geschäftsstelle 6235, Redaktion 6236, Verlag 6237. Druckadresse: Beobachter, Postfachkonto: Amt Karlsruhe Nr. 4844

Anzeigenpreis: Die 9 gespaltene 30 mm breite Millimeterzeile im Anzeigenfeld 10 Pfg., für Familien- und Gelegenheits-Anzeigen 6 Pfg., die 4 gespaltene 65 mm breite Millimeterzeile im Reklamefeld 30 Pfg. Rabatt nach Tarif. — Bei zwangsweiser Einziehung oder Konkurs kommt der Rabatt in Wegfall. Schluß der Anzeigenannahme 1/2 Uhr.

Nummer 276

Karlsruhe, Mittwoch, den 7. Oktober 1925

63. Jahrgang

In Kürze

Die französischen Truppen haben den Vormarsch in Marokko wieder aufgenommen.

Mussolini will wegen faschistenfeindlichen Ausfällen des österreichischen Abgeordneten Ellenbogen im Wiener Parlament von Österreich Sanktionen fordern.

Reichspräsident Löbe wurde in Washington von dem Staatssekretär des Auswärtigen, Kellogg, empfangen.

Heute beginnen in Bern die deutsch-schweizerischen Verhandlungen zwecks Abschluß eines provisorischen Handelsvertrages.

Der Reichsparteitag des Zentrums findet am 16. und 17. November in Kassel statt.

Der Parteivorstand des Zentrums veröffentlicht über Locarno eine Entschärfung.

Ein schweres Eisenbahnunglück, das sich am Montagabend in Chemnitz ereignete, forderte drei Menschenleben.

Der Landgemeindegtag befaßte sich mit der Breitenfuna.

Zuverlässliche englische Pressekommentare

London, 7. Okt. (Funkpruch) Der „Times“-Korrespondent in Locarno glaubt, obwohl die Frage der Kölner Räumung endgültig von dem Programm der Konferenz gestrichen wurde, daß es für die deutsche Delegation bei ihren innerpolitischen Verpflichtungen schwierig sein werde, die Verhinderung dieser Frage zu vermeiden. Indessen brauche die Räumungsfrage nicht notwendigerweise Schwierigkeiten mit sich zu bringen. Man könnte vielleicht dadurch eine Lösung erreichen, daß der Pakt solange nicht unterzeichnet zu werden brauche, bis Köln geräumt ist, während die deutsche Regierung auf der anderen Seite gezwungen sei, die Ausführung ihrer Verpflichtungen aus den Entwaffnungsbestimmungen zu beschleunigen.

Die „Times“ äußert sich an leitender Stelle über die Paktkonferenz sehr zuversichtlich, weist jedoch darauf hin, daß mit dem, was in Locarno zur Zeit getan wurde, nur der erste Schritt getan sei, um die Staaten, die sich seit Jahren in äußerster Feindschaft gegenüberstanden, wieder zu vereinigen.

Das Blatt vertritt alsdann die in verschiedenen Kreisen entstandenen Befürchtungen im Zusammenhang mit der Reise Schickscherins nach Warschau und Berlin zu zerstreuen. Es sei nicht notwendig, das Gebaren Schickscherins zu ernst zu nehmen. Die Polen könnten nichts von Rußland gewinnen, mit Ausnahme einer vorübergehenden Einstellung der Unruhen an ihrer russischen Grenze.

Weichender Optimismus in Locarno

Locarno, 7. Okt. (Funkpruch). Die juristischen Sachverständigen sind gestern morgen wieder zusammengetreten, um die Beratung über die in der Vollkonferenz eingebrachten Vorschläge fortzusetzen. Ueber den Inhalt dieser Beratungen wird Stillschweigen bewahrt. Eine weitere Verschiebung der Vollführung wird notwendig sein, sodaß die nächste Sitzung heute nachmittags um halb 4 Uhr beginnen wird. Der Vormittag wurde neben der Juristenbesprechung noch durch interne Beratungen ausgefüllt. Schon die Beratungen der Juristen haben bereits harte Realitäten berührt, mit dem Ergebnis, daß der Optimismus, den man bis gestern Abend in allen Lagern zur Schau trug, einer ersten Aufklärung über die weitere Entwicklung zu weichen beginnt. Es wäre nun natürlich ganz falsch, wenn man sich dadurch zu einem Pessimismus verführen lassen wollte. Niemand weiß, wie lange die Konferenz dauern wird, aber die Tendenz, vorwärts zu kommen, scheint doch bereits erfreulich stark in den Vordergrund zu treten.

Die Klippe von Locarno

Die Verbindung des Westpakt mit dem Ostpakt: eine Gefährdung der Konferenz

Bericht unseres eigenen zur Konferenz entsandten Vertreters.

Locarno, 7. Okt. 1925.

Die wichtigsten politischen Gespräche auf der Konferenz von Locarno werden nicht im großen Konferenzsaal, sondern im freieren Säte a tête am besten bei einer Zigarre im Hofeslohn nach dem Mittag- oder Abendessen besprochen. Wenn man Locarno als Tagungsort gewählt hat, so offenbar auch aus dem Gedanken heraus, von dem Getriebe der Weltpresse mit aller ihrer Sensationshysterie sich etwas freizumachen. Ob der Zweck in Locarno vollends erreicht worden ist, möchte man freilich bezweifeln, denn angesichts der Wichtigkeit dieser Konferenz, die allerdings über Friede und Unfriede in Europa für Jahrzehnte hinaus entscheiden wird, hat die Presse aus aller Welt ihre Vertreter hierhin geschickt, und insbesondere die Franzosen sind es, die im Bunde mit den Tschechen und Polen eine geradezu ungeheure Sensation treiben. Der Entschluß der Delegierten, möglichst wenige öffentliche Versammlungen abzuhalten, bei denen ja doch nur Reden zum Fenster hinaus gehalten werden können, dafür nach dem wohlbewährten Muster von London engere Fühlung zu halten im kleinen Kreis, kann daher nur Billigung finden. Was aus diesen Gesprächen die Öffentlichkeit wissen muß, wird von gewissenhaften Pressevertretern, die allein die Sache im Auge haben, sicherlich gebührend herabgehoben.

Eine der schwierigsten Fragen, die in einer öffentlichen Konferenzzeitung gar nicht ohne weiteres besprochen werden könnte, ohne daß von vornherein die ganze Konferenz aufzulöse, ist die der

Verbindung der Frage eines Westpakt mit der Regelung der Ostfrage.

Frankreich besteht auf einer solchen Verbindung. Deutschland kann sie, jedenfalls in dem Sinne, wie Frankreich sie wünscht, unter keinen Umständen zulassen. Dagegen haben die deutschen Vertreter die urwäcliche Zusammengehörigkeit dieser Grundfragen durchaus ausgehoben. Sie erheben ja auch nicht von vornherein Einspruch dagegen, daß in Locarno auch über die Ostfragen gesprochen wird. Wogegen sich vielmehr die deutschen Einwendungen richten, ist das Verlangen Frankreichs, die Schaffung eines Westpakt als a b h ä n g i g zu machen von der gleichzeitigen Regelung der Ostfragen. Unter einem derartigen Druck läßt sich Deutschland nicht stellen.

Naturngemäß kann die Schaffung eines Westpakt nicht ohne politische Folgen für den Osten bleiben. Darüber muß sich jeder politisch klar sein. Es wird also auch in Locarno grundsätzlich Klarheit darüber geschaffen werden müssen, wie die Ostfragen geregelt werden sollen.

Aber diese Dinge miteinander so zu verknüpfen, daß die Regelung der einen Angelegenheit ohne die andere nicht denkbar wäre, ist unmöglich, wie andererseits das Verlangen Frankreichs, sich für die Innehaltung der östlichen Vereinbarungen als Garant einzuschreiben.

Diese Dinge sind in einem kleinen Kreis in Locarno bereits erörtert worden, aber auch zur Stunde ist eine Klärung noch nicht eingetreten. Man kann sagen, daß es sich hier um die größte Klippe handelt, die überwunden werden muß, wenn überhaupt das Verhandlungsthema von Locarno auf eine tragfähige Basis gestellt werden soll.

Zur russisch-polnischen Verständigung

Warschau, 7. Okt. Der Leiter des revolutionären Kriegsrates in Minsk hat an sämtliche Grenzabteilungen ein Rundschreiben gerichtet, in dem die Weisung erteilt wird, daß im Zusammenhange mit der Reise des russischen Außenministers Schickscherin

Der gestrige Verhandlungstag

Das Klimafieber Dr. Stresemanns. — Der Kanzler von Anfang an ernst und skeptisch.

Berlin, 7. Okt. (Funkpruch). Der Sonderberichterstatter der Telegraphen-Union drahtet aus Locarno: Die juristischen Sachverständigen sind heute vormittag wieder zusammengetreten, um die Beratungen über die gestern von verschiedenen Seiten eingebrachten Vorschläge fortzusetzen. Ueber den genaueren Inhalt der Beratungen wird Stillschweigen bewahrt, und man erklärt, daß sich darüber auch gar nichts sagen lasse, weil es sich um lauter Einzelheiten handele, die sich nicht in wenigen Zügen zusammenfassen ließen. Nachdem es gestern Abend immerhin von einigen Seiten noch für zweifelhaft gehalten wurde, ob heute eine Vollführung werde stattfinden können, besteht jetzt die Wahrscheinlichkeit, daß eine weitere Verschiebung nicht notwendig sein wird und die nächste Sitzung der Hauptdelegierten vielmehr, der Ankündigung entsprechend, heute nachmittags um 1/2 Uhr beginnt.

Das Klimafieber, das Dr. Stresemann gestern nachmittags befiel, hat sich heute gebessert. Der Minister bittete am Vormittag noch das Bett, man sagt aber, daß er ganz munter sei (!), und hoffe am Nachmittag völlig wieder auf dem Posten zu sein. Der Vormittag wurde neben Juristenbesprechungen auch noch durch interne Weisprechungen innerhalb der deutschen Delegation ausgefüllt. Namentlich hatte der Reichskanzler eine längere Besprechung mit dem Außenminister. Eine Verzögerung des Verlaufs der Konferenz wäre also durch die Erkrankung Dr. Stresemanns nicht eingetreten, da man einfach am heutigen Tage die Zusammenkünfte der Experten und der Hauptdelegierten zeitlich umgekehrt hat. Es ist also anzunehmen, daß man sehr schnell in die Materie selbst hineinkommt.

Schon die Beratungen der Juristen haben bereits harte Realitäten berührt.

mit dem Ergebnis, daß der launische Optimismus, den man bis gestern Abend in allen Lagern zur Schau trug, einer weitestlich ersten Aufklärung über die weitere Entwicklung der Verhandlungen gewichen ist.

Eigentlich ist bisher der Reichskanzler der einzige gewesen, dessen Auffassung der Dinge von der ortsüblichen Ansicht abwich, indem er die Prognose von vornherein ziemlich ernst und skeptisch stellte. Auf der anderen Seite wäre es natürlich falsch, wollte man sich durch diesen Stimmungsumschlag, der vermutlich schon in den allerersten Tagen allgemein sein dürfte, zu einem Pessimismus verführen lassen. Pessimismus ist also unberechtigt, ebenso wie die hoffnungslose Stimmung der ersten Zeit. Gewiß läßt auch Herr Briand, der beim Verlassen der gestrigen Sitzung die beste Laune an den Tag legte, unter Hand bereits vor einem allgemeinen Optimismus warnen, aber es liegt doch im Wesen der Dinge, daß die erste Arbeit auch Gegenstände offen legen muß. Wenn diese nicht vorhanden wären, wäre es ja gar nicht nötig gewesen, den Konferenzapparat aufzutreiben und sich hier in Locarno ein Stellbildchen zu geben.

Mussolini kommt nach Locarno

Paris, 7. Okt. (Funkpruch). Die französischen Sonderberichterstatter in Locarno bestätigen, daß Mussolini in etwa 4-5 Tagen in Locarno eintrifft. Nach dem „Petit Parisien“ wird sich der italienische Ministerpräsident aber nur 24 Stunden in der Stadt aufhalten.

und aufgrund des politischen Verhältnisses zur russischen Sowjetrepublik jeder Anlaß zur Beunruhigung an der polnisch-russischen Grenze zu vermeiden sei. Es dürfe unter keinen Umständen zu irgendwelchen Zwischenfällen kommen.

Weltgenesung?

Von unserem besondern zur Konferenz von Locarno entsandten Vertreter.

Locarno, 6. Oktober 1925.

In dieser Jahreszeit ist Locarno das Ziel vieler Genesungsluchender. Seine gesühten milde Lage gibt ihm in den späten Herbstmonaten Riviera-Charakter. Die Vegetation von Locarno ist im Oktober mit die üppigste und hält höchstens noch einem Vergleich mit der Mittelmeerküste oder mit den Gestaden von Neapel stand.

In dieses von der Natur verschwendetlich gesegnete Stückchen Erde haben sich nun auch die Vertreter der Völker begeben, um Genesung für die Menschheit, Genesung für die Welt zu suchen.

In diesem paradiesischen Fleckchen Erde, das von leuchtender Sonne umgibt wird und über dem ein tiefblauer italienischer Himmel sich spannt, sollte es, so möchte man glauben, doch eigentlich nur fröhliche und heitere Gesichter geben. Diejenigen, denen die Konferenz ein Schauspiel ist, durch das der sonst ziemlich stille Kur- und Erholungsplatz Locarno zu einer Senationsstätte gemacht wird, können allerdings bergnügt sein. Aber wer mit Politik und Offenlichkeit zu tun hat, ist nicht ganz heiter gestimmt. Ihnen könnte zuweilen die Lieblichkeit der Umwelt geradezu eine Bedrückung bedeuten.

Denn darüber gibt man sich hier keiner Täuschung hin, daß ein sehr schwerer Kampf zu bestehen sein wird. Niemand wart heute im Anfangsstadium der Erörterungen eine sichere Prognose für ihren Ausgang zu stellen. Umso ernster aber wird die Frage erörtert: Was dann, wenn diese Konferenz scheitert!

In der Tat wären die Folgen für alle beteiligten Länder nicht abzusehen, wenn Locarno ein Mißerfolg würde. Ein Zusammenbruch dieser mit so vielen Hoffnungen begleiteten Konferenz würde uns in der weltpolitischen und weltwirtschaftlichen Entwicklung um ein Jahrzehnt zurückwerfen. Gewiß ist von Deutschland die Untregung zur Schaffung eines Sicherheitsvertrages ausgegangen, veranlaßt durch die unheilvolle Situation, in welche die deutsche Politik und die deutsche Wirtschaft durch die untraglichen Verhältnisse am Rhein und die Handhabung des Sicherheitsvertrages und seiner Nebenabmachungen gekommen ist. Aber die Gegenseite hat doch mindestens das selbe, ja in vielen Punkten sogar noch ein weit höheres Interesse daran, hier endlich einmal eine Vereinigung eintreten zu lassen, um sich anderen dringenden Aufgaben widmen und insbesondere die materiellen Grundlagen für die Konsolidierung der eigenen Verhältnisse schaffen zu können.

Die große Klippe — um sie sofort aufzuzeigen — wird aber die sein: Ob Frankreich seine Forderung, die Schaffung eines westlichen Sicherheitspakt von dem Zustandekommen auch östlicher Abmachungen unter Garantierung Frankreichs abhängig zu machen, aufrechterhalten wird oder nicht.

Hier ist der Punkt, an dem es sich entscheiden wird, ob die Konferenz zu einem Ergebnis führt oder ob sie zusammenbricht. Bis jetzt ist darüber noch gar keine Klärung erfolgt. Auch die Beratungen der Londoner Juristen-Konferenz haben in diesen Punkten keinen Fortschritt erzielen können. Frankreich beharrt auf seiner Forderung, England hingegen hält sich zunächst noch zurück und hat seinen Standpunkt dahin fixiert, daß auch ihm zunächst die Schaffung eines Westpakt zwischen Deutschland und Frankreich, für den England die militärische selbstverständliche beiderseitige Garantie übernehmen würde, angenehm wäre und daß diejenigen Abmachungen, die Deutschland mit seinen östlichen Nachbarn, insbesondere mit Polen und der Tschechoslowakei treffen will, gesondert zu erledigen wären.

Deutschland wird unter keinen Umständen Frankreich eine einseitige Garantie für die östlichen Verträge und Abmachungen gewährleisten können. Ebenjowenig wird Deutschland den französischen Standpunkt anerkennen, daß der Eintritt Deutschlands in den Völkerbund noch vor dem Abschluß des Vertrages zu erfolgen hätte. Für Deutschland stehen diese Dinge in einer unmittelbaren Verbindung und eine Entschärfung der deutschen Regierung würde erst dann getroffen wer-

Nr. 275
1.75
2.10
2.50
3.40
3.75
4.75
2.90
3.75
0.90
2.75
0.45
0.95
2.45
immer
Kongressausg.
ag. 6. Oktober
Berlobung
in 3 Akten von
Desenz
geleitet v. F. Herz
Verlobung:
Verlobung
Frauenbesitzer
Kabemacher
Gallin
Wolke
Mach
Dr. Elay
Glemet
Schneider
v. Kiehl
Wolke
Mehrer
Wolke
Nr. 64
Kienfch
gegen 8 Uhr
gegen 10 Uhr
Mit 1, 4.20 Mk.
s
öfen
alle
fte.
gabe d 17
179
scheld.
G.m.
b.H.
7580
55 u. 4856
hr-
racit-
SS
Qualität
/50 u. 15/25
nserer Zeehe
WIG
ENUNG!

Die letzte Sitzung des Landtags

Karlsruhe, 6. Oktober 1925.

Der Landtag trat heute nachmittag nach einer Sitzung vor den Neuwahlen zusammen. Präsident Dr. Baumgartner eröffnete die Sitzung mit der Bekanntgabe neuer Eingänge, darunter Mitteilung: der Oberpostbehörde über die Postverhältnisse auf dem Lande und eine solche des Justizministeriums über die Straftreue. Eine Reihe von Anträgen und Gesuchen ist eingegangen, die an die zuständigen Ausschüsse gehen.

Als 1. Punkt der Tagesordnung kommt zur Verhandlung der Bericht des Abg. Seubert (Ztr.) über die Rechnungsnachweisungen für die Rechnungsjahre 1921 und 1922. Der Antrag des Haushaltsausschusses geht auf Kenntnisnahme ohne Beanstandung; er wird vom Hause angenommen.

Alsdann kommt der Bericht des Abg. Seubert (Ztr.) namens des Haushaltsausschusses über die vergleichende Darstellung der Voranschläge und Rechnungsergebnisse für die Goldmarkzeit des Rechnungsjahres 1923 (vom 15. November 1923 bis 31. März 1924) zur Verhandlung. Der Antrag des Ausschusses geht dahin, die Einnahmen und Ausgaben der allgemeinen Staatsverwaltung für die Goldmarkzeit des Rechnungsjahres 1923 und 1924 unbeanstandet zu erklären und die Ueberschreitungen nachträglich zu genehmigen. Dieser Antrag wird, bei Enthaltung der Kommunisten, mit allen Stimmen angenommen.

Weiter erstattet Abg. Seubert den Bericht des Haushaltsausschusses über den Antrag zu dem Bericht des Haushaltsausschusses über den Antrag Dr. Mattes, Vorlage einer vergleichenden Darstellung der Staatseinnahmen und Ausgaben nach den Staatsvoranschlägen der Rechnungsjahre 1918 und 1925. Der Antrag des Ausschusses geht dahin: Der Landtag wolle den Antrag in folgender Fassung annehmen: Der Landtag erkläre die Regierung, dem Landtag eine vergleichende Darstellung der Staatseinnahmen und Ausgaben nach den Rechnungsergebnissen der Rechnungsjahre 1918 und 1925 sowie eine Darstellung des Aufkommens an Reichs- und Gemeindeeinzeln in den Jahren 1918 und 1925 vorzulegen. Der Antrag wird einstimmig vom Hause angenommen.

Der 4. Punkt der Tagesordnung betrifft die Denkschrift der bad. Postverwaltung vom 12. Juli 1922 über die Holzpreise für den Haushaltsauschuss berichtet wieder Abg. Seubert. Der Antrag des Ausschusses geht dahin, der Landtag wolle die vom Finanzministerium gemäß des vom Landtag angenommenen Antrags der Abg. Müller und Gen. vom 26. Mai 1922 vorgelegte Denkschrift der badischen Postverwaltung über die Holzpreise zur Kenntnis nehmen. Der Antrag wird einstimmig angenommen.

Eine Denkschrift des Finanzministeriums über die Einrichtung eigener Bezirksstellen für die Verwaltung der bad. Finanzangelegenheiten ist der nächste Verhandlungsgegenstand. Der Haushaltsauschuss beantragt durch den Berichterstatter, Abg. Seubert, der Landtag wolle die Denkschrift zur Kenntnis nehmen.

In der Diskussion spricht Abg. Duffner (Ztr.): Die Aufhebung der Steuererhebung auf dem Lande (Zwischenruf: Berliner Gemietstreit!) hat im Lande große Unzufriedenheit hervorgerufen; die Abgeordneten sind mit Beschwerden darüber beauftragt worden. Die zunächst noch bestehende Steuererhebung werden jetzt auch aufgehoben. Es sollten nunmehr unbedingt wenigstens Zahlstellen in den Gemeinden eingeführt werden. Die Steuererhebungsmethoden sind auch Informations- und Beratungsstellen für die Steuerpflichtigen, daher die größeren Rückstände in den Gemeinden ohne Steuererhebungsmethoden. Redner bedauert das rgorische Vorgehen der Reichsfinanzbehörde. Abg. Seubert berichtet über die

Ausschüßberatungen, betr. die Petitionen zur Erhaltung der Gemeinde-Steuer-Einnahmeverhältnisse; der Ausschüß erwartet, daß den abgeordneten Steuererhebungsmethoden eine Abfindung zuteil werde.

Abg. Kläiber (Vödd.) bedauert die Aufhebung der Steuererhebungsmethoden und hofft, daß es dem Finanzminister gelinge, die Verfürgung rückgängig zu machen.

Finanzminister Dr. Köhler: Ueber die Frage der Aufhebung der Steuererhebungsmethoden ist seit Jahren ein harter Kampf mit dem Reichsfinanzministerium geführt worden. Im Haushaltsauschüß des bad. Landtags hat Redner sich ebenfalls wiederholt darüber geäußert. Aber das Reichsfinanzministerium war unerbittlich: weder Steuererhebungsmethoden noch Hilfskassen seien in Baden notwendig, so wenig wie in anderen Ländern. Die bad. Regierung hat aber dann doch erreicht, daß wenigstens 600 Hilfskassen im Lande errichtet wurden, während man auf dem vom Abg. Kläiber empfohlenen Wege nichts erreicht hätte. Wenn die Personalunion zwischen dem bad. Finanzministerium und dem Landesfinanzamt noch bestanden hätte, wäre vielleicht noch mehr erzielt worden, allein diese Petition lag vielen Leuten in Baden schwer im Magen. Der Finanzminister sagt unüberwindliche Schwierigkeiten einzelner Wünsche zu. (Beifall.) Es folgt dann die Beratung von weiteren Berichten des Haushaltsausschusses und von Anträgen aus dem Hause, die auf Hilfsmaßnahmen der Regierung gegen die wirtschaftliche Notlage der einzelnen Städte abzielen, und alle einstimmig angenommen werden, worüber wir in der nächsten Nummer berichten werden.

Es wurde dann die Wahl des Landständischen Ausschusses vollzogen und der Präsident gab am Schluß eine Uebersicht über die vom scheidenden Landtag geleistete Arbeit. Er stellte fest, daß es eine große Arbeit sei, die dem Landtag ein gutes Zeugnis ausstelle; die Abgeordneten hätten den besten Willen gezeigt, ihre Kräfte in den Dienst der Heimat zu stellen.

Staatspräsident Dr. Hellpach dankt dem Landtag für die vertrauensvolle Zusammenarbeit mit der Regierung. Die erste Periode des Landtags war gekennzeichnet durch die Nachwehen der schweren inneren Wirren in Deutschland, zu denen noch die Okkupation eines Teiles des Landes trat; Redner wünscht, daß am Schluß des nächsten Landtags es keine französische Besatzung mehr geben werde und schließt mit dem Wunsch, daß der Wahlkampf in guten Formen und im Sinne der Notwendigkeit der Zusammenarbeit für die badische Heimat geführt werde.

Präsident Dr. Baumgartner dankt der Regierung für die treue und gewissenhafte Arbeit in und mit diesem Landtag und gedenkt der in dieser Periode verstorbenen ehemaligen Mitglieder der Ersten und Zweiten Badischen Kammer. Die Anwesenden erheben sich von ihren Sitzen.

Abg. Marum (Soz.) spricht dem Präsidenten Dank und Anerkennung aus, daß er die Geschäfte mit Umsicht geführt und die Sitzungen mit Würde geleitet hat und den Abgeordneten immer freundlich entgegengekommen ist.

Der Präsident dankt und überträgt den ihm gewordenen Dank auch auf den Vizepräsidenten und die Schriftführer und den Vorsitzenden der Ausschüsse; auch dem Beamten des Landtags, vorab dem Direktor spricht er warmen Dank aus, ebenso der Presse für ihre aufreibende Arbeit; der Landtag brauche das Echo der Presse. Der Präsident schließt den Landtag mit dem Wunsch, daß der Wahlkampf vornehm und ritterlich geführt werde und daß bald eine bessere Zukunft für Baden und das Reich anbrechen werde. (Beif. Beifall.)

den können, wenn über alle Einzelheiten des Weipasses volle Klarheit besteht und eine dem Interesse Deutschlands entsprechende Regelung erfolgt ist.

Man muß sich des weiteren klar darüber sein, daß von dem Gelingen oder dem Scheitern der Konferenz von Locarno auch die weitere innerpolitische Entwicklung in Deutschland selber abhängig ist. Auch daraus ergibt sich die außerordentliche Bedeutung der jetzigen Geschäfte. Werden die deutschen Delegierten die wiederholt im Reichstage besprochene politische Linie beibehalten können, wird es ihnen gelingen, die für den Abschluß solcher Vereinbarungen notwendigen Voraussetzungen, die den nationalen Lebensnotwendigkeiten unseres Volkes entsprechen müssen, durchzusetzen, dann wird man wohl auch mit einem weiteren Bestande der gegenwärtigen Regierung rechnen können. Wird dagegen aus irgendeinem Grunde diese Konferenz scheitern, wird insbesondere die oben aufgezeigte Klippe der französischen einseitigen Garantieforderung für den Osten nicht zu überwinden sein, dann wird damit auch das Schicksal der jetzigen Regierung besiegelt sein und es wird sich dann die Frage ergeben, ob eine andere parlamentarische Konstellation, etwa das Wiederaufleben der großen Koalition, die dann aber wohl kaum unter der Führung Stresemanns als Kanzler stehen könnte wohl auch nicht mehr unter seiner Beteiligung als Außenminister sich vollzöge, die Lösung der Probleme durchzuführen bereit und imstande wäre.

Locarno, der heilkräftige Kurort, wird nun den Beweis dafür geben müssen ob es auch die Mittel, für die Weltgenehmigung besitzt!

Gerüchte über die Erkrankung Dr. Stresemanns

U. Berlin, 7. Okt. Funkpruch. Die Erkrankung Dr. Stresemanns, wegen der die heutige Morgen Sitzung auf den Nachmittags verschoben wurde, hatte zu den tollsten Gerüchten Veranlassung gegeben. Besonders in politischen und tschidischen Kreisen war die Nachricht verbreitet, daß an Dr. Stresemann ein Vergiftungsversuch verübt worden sei. Die amtliche Bekanntgabe über den Gesundheitszustand Dr. Stresemanns, die spät abends um 11.30 Uhr verbreitet wurde, brachte die erwünschte Klarheit und trug zur Beruhigung der Gemüter bei.

Italien unterzeichnet ohne Garantie der Brenner-Grenze

U. Rom, 6. Okt. Funkpruch. Die italienischen Pressestimmen zur Konferenz von Locarno beweisen, daß Italien den Sicherheitspakt auch ohne Garantie der Brenner-Grenze unterzeichnen würde. Nach dem „Popolo Italia“ bestche vorläufig für Italien kein Bedürfnis nach einer Garantie der Brennergrenze durch die Westmächte, solange Oesterreich nicht zu Deutschland angeschlossen ist. Jetzt wäre Italien allein in der Lage, seine Grenzen nach jeder Seite zu verteidigen. Den österreichischen Anschluß an Deutschland könnte Italien aber durch seinen Einspruch beim Völkerbund verhindern, sodas auch dann die Brenner-Grenze unbedroht wäre.

Ein italienisch-österreichischer Zwischenfall

U. Berlin, 7. Okt. (Funkpruch.) Der „Lokalanzeiger“ meldet aus Rom: Das italienische Kabinett hatte wegen der im Wiener Parlament erfolgten Ausfälle des sozialdemokratischen Abgeordneten Ellenbogen bei der österreichischen Regierung Protest eingelegt, worauf der österreichische Außenminister sein Bedauern ausdrückte. Damit hat sich Mussolini nicht zufrieden erklärt, und der Zwischenfall wird, wie amtlich bekannt gegeben wird, weitere Folgen haben. Es wird als sicher angenommen, daß die italienische Regierung Sanktionen fordern wird. Der Berichterstatter der „Daily Mail“ meldet hierzu, daß der österreichisch-italienische Zwischenfall, der durch die Rede des sozialistischen Abgeordneten Ellenbogen heraufbeschworen wurde, noch nicht beigelegt ist. Die italienische Regierung erklärt, sich mit der bloßen Entschuldigung des Wiener Auswärtigen Amtes, die aufgrund eines Protestes des italienischen Botschafters erfolgte, nicht begnügen zu wollen, sondern verlangt, daß der Abgeordnete Ellenbogen zur Verantwortung gezogen wird.

Oesterreichischer Ministerflug nach Dessau

U. Dessau, 7. Okt. Funkpruch. Zur Besichtigung der Zunderswerke trifft heute nachmittag der österreichische Bundesminister

für Handel und Verkehr, Dr. Schürff, mit dem Flugzeug in Dessau ein. In Begleitung des Ministers befinden sich außer dem Chef der Verkehrssektion im Handelsministerium, Dr. Hoffmann, Präsidialchef Dr. Fuchs, Handelskammerpräsident Durbenus und Kommerzienrat von Blisch, sowie der Chef des österreichischen Luftamtes, Dr. v. Kraun. Am morgigen Mittwoch will sich die Flugkommission nach Berlin begeben, wo eine Besichtigung der Anlage des Zentralflughafens Tempelhofer Feld, stattfinden soll. Im Anschluß an diese will die Rückreise nach Wien im Flugzeug angetreten werden.

Reichstagspräsident Loeb bei Kellogg

U. Newyork, 7. Okt. Funkpruch. Reichstagspräsident Loeb war gestern Gast des Staatssekretärs des Aeußern, Kellogg. Er mußte deshalb auf den Besuch Philadelphias verzichten, obgleich er dort als Redner bei einer Feier der Philadelphischer Deutschen vorgesehen war. Am Freitag wird ein Empfang der deutschen Delegation durch die Newyorker Deutschamerikaner stattfinden.

Die deutsch-schweizerischen Handelsvertrags-Verhandlungen

U. Basel, 6. Okt. Heute beginnen in Bern die deutsch-schweizerischen Verhandlungen zwecks Abschluß eines provisorischen Handelsvertrages und Vereinbarungen, die infolge der neuen deutschen Zollserhöhungen akut geworden sind. Deutschland wird vertreten durch Geh. Rat Wibel vom Auswärtigen Amt, Geh. Rat Hagemann vom Wirtschaftsministerium, Ministerialrat Walter

vom Reichsernährungsministerium, Reg. Rat Roglich vom Reichsfinanzministerium. Außerdem gehören der deutschen Delegation je ein Vertreter von Bayern, Baden, Württemberg und Preußen an. Schweizerischerseits nehmen an den Verhandlungen teil: Der Chef der Handelsabteilung des Eidgenössischen Volkswirtschaftsdepartements Studi, der Direktor des Schweizerischen Handels- und Industrievereins Dr. Wetter, der Vertreter des Schweizerischen Bauernverbandes Prof. Lauer und der Direktor der Schweizerischen Obergalldirektion Gahmann. Die Verhandlungen über den Abschluß eines eigentlichen Handelsvertrages sollen Ende ds. Mts. in Berlin aufgenommen werden.

Der Landgemeindetag zur Preislenkung

U. München, 7. Okt. Funkpruch. Der Vorstand des deutschen Landgemeindetages beschäftigte sich in seiner heutigen Sitzung u. a. auch mit der Preislenkungsaktion der Reichsregierung. Er sprach sich dahin aus, daß sich auch die Landgemeinden zu ihrem Teil an der Aktion besonders dadurch beteiligen, daß weitgehende Sparsamkeit beobachtet werden soll, um die steuerliche Belastung der Wirtschaftskreise auf ein Mindestmaß niederzuhalten. Die Landgemeinden sind ferner bereit bei der Preislenkung dadurch mitzuwirken, daß sie vorübergehend verfügbare Gelder, soweit sie bei der bedrängten Finanzlage vorhanden sind, zu einem ermäßigten Zinsfuß ausleihen. Dabei wird von der Voraussetzung ausgegangen, daß sich die Privatbanken in vollem Umfange in gleicher Weise an der Aktion beteiligen und daß die öffentl. Hand zugeleitet werden. Hinsichtlich

der öffentl. Wohlfahrtspflege war man einmütig der Ansicht, daß sie gerade in der heutigen Zeit weitgehend auszubauen sei, daß aber die bisherige Belastung der Landgemeinden eine weitere Anspannung der Finanzkräfte der Gemeinden nicht ertragen. Hier müsse das Reich mit seiner Hilfe einspringen. Der deutsche Landgemeindetag verlangt deshalb mit großer Entschiedenheit eine Verbilligung der wirtschaftlich und regional verschiedenen Struktur der Landgemeinden.

Schwerer Eisenbahnunfall in Chemnitz

U. Chemnitz, 7. Okt. Am Montag abend ereignete sich auf dem Chemnitzer Hauptbahnhof ein schwerer Eisenbahnunfall. Na der Montag abends 127 Uhr fällige Fernenzug aus Meinersdorf in den Sautzbahnhof Chemnitz einfuhr, stürzte infolge vorgetrigter Weichenumstellung ein Personenzug um. Die Folgen des Unfalles waren schmer. Drei Personen wurden getötet, 12 leicht verletzt. Verzte und ein Hilfszug waren sofort zur Stelle. Die Toten sind: ein Gärtler aus Chemnitz, ein 11-jähriges Mädchen aus Mohsdorf bei Burgstädt und eine junge Frau, deren Persönlichkeit noch nicht festgestellt werden konnte. Die Verletzten stammen größtenteils aus Chemnitz.

Sturmverwüstungen im Segelfluglager

U. Feodosia, 7. Okt. Funkpruch. Das Segelfluglager der Segelflieger ist durch Sturm fast vollständig zerstört worden. Nur das deutsche Zelt und die deutschen Flugzeuge sowie ein russisches Zelt mit 5 Flugzeugen blieben unberührt. Alle übrigen russischen Flugzeuge wurden vernichtet. Der Wettbewerb geht trotzdem weiter.

Die heutige Vernehmung Barmas

U. Berlin, 7. Okt. Funkpruch. Die nächste Sitzung des Barmatausschusses des preußischen Landtages findet heute Mittwoch nachmittags 2 Uhr statt. Nach dem Bericht des Vorsitzenden über die Vernehmung Barmas in seinem Hause wird der Berichterstatter des Ausschusses das Wort nehmen.

Die Tragödie in der Bottnischen Bucht

U. Berlin, 7. Okt. Funkpruch. Wie der „Lokalanzeiger“ aus Kopenhagen meldet, steht jetzt fest, daß das finnische Torpedoboot S. 2 mit seiner 53 Mann zählenden Besatzung in der Bottnischen Bucht am Sonntag mittag mit Mann und Maus untergegangen ist. Der Geschwaderchef telegraphierte am Sonntag morgen, er habe den Kontakt mit den anderen Schiffen verloren. Die Formation war durchbrochen und der Chef erteilte Befehl, daß jedes Schiff suchen müsse, sich selbst zu helfen. Die Leichen von S. 2 beobachteten den Untergang der S. 2. Gestern morgen wurde eines der Rettungsboote bei Björneborg angetrieben.

Reichstagung des Zentrums

U. Paderborn, 7. Okt. Funkpruch. Der Reichsparteivorstand der deutschen Zentrumspartei, der unter dem Vorsitz des Reichskanzlers a. D. Marx zusammengetreten ist, hat beschlossen, den Reichsparteitag des Zentrums am 16. und 17. November in Kassel stattfinden zu lassen.

Das Programm des Parteitags des Zentrums

U. Berlin, 7. Okt. Funkpruch. Wie die „Germania“ mitteilt, werden auf dem Reichsparteitag des Zentrums am 16. und 17. November in Kassel alle Fragen der äußeren und inneren Politik, besonders auch alle inneren Parteiangelegenheiten, zur Erörterung und Entscheidung gestellt. Als Tagesordnung des Reichsparteitages wurde vorläufig festgesetzt:

1. Das Wesen und die Aufgaben der Deutschen Zentrumspartei in der deutschen Politik. Referent Reichskanzler a. D. Dr. Marx.
2. Bericht der Reichstagsfraktion. Referent Reichskanzler a. D. Dr. Fehrenbach.

Der Parteivorstand des Zentrums über Locarno

U. Berlin, 7. Okt. Funkpruch. Auf der Tagung des Parteivorstandes des Zentrums in Paderborn wurde, der „Germania“ zufolge, nachstehende Entschlieung angenommen:

„Der Vorstand der Deutschen Zentrumspartei spricht die Erwartung aus, daß die Konferenz in Locarno zu einer Vereinbarung führt, die in jeder Beziehung die Ehre Deutschlands wahr, und einen weiteren Schritt auf dem Wege der endgültigen Befriedung Europas bedeutet. Als selbstverständliche Folge eines Sicherheitsabkommens betrachten wir insbesondere die unverzügliche Räumung der Kölner Zone, die Festlegung eines einheitlichen, wesentlich verkürzten Termins für die Räumung der übrigen besetzten Gebiete, sowie eine, dem Geiste des Abkommens entsprechende, gerechte und milde Santhabung des Besatzungsregimes.“

Auf dem Wege zur Entchristlichung unserer Schulen

Von Dr. Karl Rieder, Zinsel Reichenau.

IV. Wer kämpft gegen diesen Entwurf?

1. In der vordersten Reihe marschieren die Demokraten, die es ja auch gewesen sind, welche die erste klare Fassung der Reichsverfassung verhindert haben.

Es ist zunächst bezeichnend, daß der neue Entwurf zum Reichsschulgesetz in dem „Berliner Tageblatt“, d. h. einem demokratischen Blatt durch Indiskretion veröffentlicht wurde.

12. Daß dort, wo die Bekenntnisschule feither Regel war, dies auch künftig so bleiben solle. Das sei „ein starkes Stück“ meint dieses freisinnige Blatt.

2. Daß an der Bekenntnisschule nur Lehrer des Bekenntnisses angestellt werden dürfen. Auf das religiöse Bekenntnis der Lehrer darf bei der Anstellung nicht mehr gesehen werden.

3. Daß der Religionsunterricht „unbeschadet der Aufsichtsrechte des Staates“ von den Religionsgesellschaften kontrolliert werden dürfe; man verlangt also oder mit anderen Worten: die Kirche hat in den Schulen nichts mehr zu suchen.

4. Diese Forderung steht im Widerspruch der Reichsverfassung die bestimmt, daß „der Religionsunterricht in Uebereinstimmung mit den Grundgesetzen der betreffenden Religionsgesellschaft“ erteilt werde.

5. Aus allem geht klar hervor: Der von den Demokraten entfachte Schulkampf gilt der wirksamen Erteilung des Religionsunterrichts, er gilt den Bekenntnisschulen dort, wo sie noch bestehen; er verlangt im Gegensatz zur Reichsverfassung die zwangsmäßige Einführung der Gemeinschaftsschule — die, wie gesagt von unserer Simultanen Schule grundverschieden ist.

Daran läßt auch die demokratische Presse in Baden keinen Zweifel. Erst kürzlich schrieb das Hauptorgan der Demokraten in Baden, daß ihr Ideal die „echte Staatschule“ sei, in der also die Kirche folgerichtig nichts mehr zu sagen habe.

6. Die Reichsschulgesetzentwürfe sind im wesentlichen ein Entwurf der Bekenntnisschule, obwohl doch die Reichsverfassung die Einführung der Bekenntnisschulen gestattet und ermöglicht.

7. Bezeichnend ist für diese Toleranz die Entschließung des Parteiaususses der Demokraten in Berlin am 20. September ds. Jrs. in dem es heißt:

„Die Deutsche demokratische Partei lehnt den durch die Presse bekanntgemachten Reichsschulgesetzentwurf, weil im Widerspruch stehend zu Wort und Geist der Verfassung, mit Entschiedenheit ab und legt Verwahrung gegen den beabsichtigten Verfassungbruch ein.“

8. Das geplante Reichsschulgesetz zerschlägt die durch geschichtliche Entwicklung und Verfassungsrecht gegebene Staatschule und entzweigt den Staat zugunsten einer kirchlichen Schulhoheit, welche die von allen preisgegebenen geistlichen Schulaufsicht weit hinter sich läßt.

9. Es raubt dem deutschen Schulwesen jegliche Selbständigkeit, dem deutschen Lehrerstand die durch die Verfassung gegebenen staatsbürgerlichen Rechte. Es unterwirft alle Kinder, die durch die Verhältnisse gezwungen, Bekenntnisschulen besuchen müssen, einem unerhörten Gewissenszwang und unterbindet jegliche Entwicklung im Sinne des Artikels 146, Absatz 1 der Verfassung.

10. Die nach Artikel 174 der Reichsverfassung besonders zu schützende Simultanen Schule in Baden, Pflanz- und Pflanzklassen wird vollständig und absichtlich preisgegeben. Der Entwurf leitet eine Klerikalisierung des gesamten Schulwesens ein, die zu heftigen, die Volkseinheit dauernd gefährdenden Kämpfen führen müßte.

11. Das sind bedauerliche und oberflächliche Schlagworte, die nur dann verständlich sind, wenn man das letzte Ziel im Auge hat: Ausschluß der Kirche aus der Schule, Verweigerung des Aufsichtsrechtes der Kirche über den Religionsunterricht, völliges Absehen bei den Schulen vom religiösen Bekenntnis der Lehrer, Kampf gegen die Bekenntnisschule auch dort, wo sie sich bereits seit Jahrhunderten bewährt hat.

12. Einführung der staatlichen Zwangsschule überall im Sinne der Gemeinschaftsschule der Reichsverfassung.

13. Unwahr ist vor allem, daß der Entwurf eine geistliche Schulaufsicht verlange; unwahr ist, daß die Kinder „einem Gewissenszwang“ unterworfen sind; sie können die Schulen besuchen, wie die Eltern sie verlangen, auch die weltliche Schule; unwahr ist, daß die Simultanen Schulkinder in Baden durch das Reichsschulgesetz „zu schätzen“ sei.

14. Das steht nirgends in der Reichsverfassung. Ebensovienig verlangt der Entwurf die Abschaffung der Simultanen Schule. Die Reichsverfassung bestimmt nur, daß in Baden auch die weltliche Schule oder die Konfessionsschule eingeführt werden kann, wenn die Erziehungs-berechtigten es verlangen, wozu sie nach der Reichsverfassung das Recht haben.

15. Sehr bezeichnend ist für die Schulfrage auch die Stellung des demokratischen Parteitag in Pforzheim vom 27. September. Hier erklärte der Abg. Freudenberg unter lebhafter Zustimmung: „Dem Reichsschulgesetzentwurf werden wir den schärfsten Widerstand entgegenstellen. In der Simultanen Schule (in was für einer?) sehen wir die Grundlage für eine demokratische Kulturpolitik in unserem Lande.“

16. Nähere Ausführungen darüber machte sodann Abg. Hofeinz. Heibelberg, jedoch am Schluß einstimmig eine Entschließung angenommen wurde (Neue Badische Landeszeitung Nr. 490), die sich mit der des Bad. Lehrervereins, dessen Vorstand Hofeinz. ist, deckt.

17. Diese Resolution selbst ist, wie wir noch sehen werden, die schärfste Kampfansage an unsere jetzige bad. Simultanen Schule. Sie will im Grunde auch da noch die letzten Sicherungen ausmerzen, die an den christlichen Charakter der Schule erinnern.

18. Langsam den Kopf und schaute ihn mit einem tiefen Blick ihrer großen strahlenden Augen an.

19. „Sind Sie fertig, Herr Ponks?“

20. Er mochte wohl etwas anderes erwartet haben, denn eine leichte Verwirrung prägte sich in seinen Zügen aus.

21. „Dann gestatten Sie mir, bevor Sie fortfahren, eine kurze Zwischenbemerkung. Es geht doch wohl nicht an, daß Sie mir aus einer gewissen — sagen wir — Gefühlswärme, mit der ich Ihnen für die Rettung meines Lebens danke, nun einen Vorwurf machen. Auch wäre es nicht ganz ehrlich, wenn Sie aus einer sehr erklärlichen Wärme meines Dankes nun Kapital zu schlagen suchten.“

22. „D. Kapital schlagen? gestatten Sie mir, Frau Elisabeth, diesen Ausdruck seltsam zu finden für einen Wunsch, eine leidenschaftlich geliebte Frau zu besitzen.“

23. „Ich gebe zu, daß der Ausdruck etwas materiell klingen mag für eine Angelegenheit, die im höchsten Maße ideell sein soll. Indessen, wenn Sie sich die Sache reiflich überlegen, so kommen Sie vielleicht selbst zu der Erkenntnis, daß es nicht glünftig für Sie war, für ihre Wünsche gerade diesen Zeitpunkt zu wählen, Sie verstehen, vom ideellen Standpunkt aus gebrochen. Vom materiell-egoistischen Standpunkt hinwiederum war der Zeitpunkt ganz vortrefflich gewählt, denn ich zweifle nicht, daß manche Frau in meiner Lage sich von ganzem Herzen an die Brust ihres Lebensretters werfen würde.“

24. „Sie sprechen mit einer seltsamen — Offenheit, gnädige Frau“, stotterte Ponks, dessen Gesicht sich mit Blut übergoß.

25. „Ja, das ist so deutsche Art, Herr Ponks.“

26. „Ich habe zwar selbst nicht den großen Vorzug, ein Deutscher zu sein, aber Offenheit und Ehrlichkeit kennt man auch bei anderen Nationen. Und gerade aus dem von Ihnen erwähnten Gesichtspunkt aus mag es vielleicht ganz besonders zu meinen Gunsten sprechen, daß ich ohne jeden spekulativen Nebengedanken, ohne jegliche Erwägung, ob der Zeitpunkt meiner neuerlichen Bewerbung geeignet sei oder zu ungunstigen Schlußfolgerungen führen könnte, meine Gefühle offen vor Ihnen hinlegte.“

27. „Gewiß, das ist auch ein Standpunkt“, sprach Elisabeth mit einer für Ponks entmutigenden Kühle. „Gegen Ihre Worte wäre gewiß nichts einzuwenden, wenn es das erstemal wäre, daß Sie mir Ihre Gefühle erklären. Da ich aber schon einmal in der überaus peinlichen Lage war, Ihren Antrag abzulehnen zu müssen, hätten Sie, das ist meine Meinung, mit der Wiederholung vorsichtiger sein müssen.“

28. „Ich hätte meinen Antrag gewiß nicht wiederholt, wenn ich nicht durch Ihr Benehmen mir gegenüber gewissermaßen dazu ermutigt worden wäre. Denn, gnädige Frau, das dürfen Sie mir glauben, mir mangelt es durchaus nicht an dem Stolz des Mannes, der lieber zugrunde geht, als um Almosen zu betteln.“

29. „Mir scheint, Herr Ponks, Sie sind kein Philosoph und Menschenkenner. Sie hätten wissen müssen, daß Dankbarkeit und Liebe zwei grundverschiedene Dinge sind. Wenn Sie statt einer Frau einem Manne das Leben gerettet hätten, so wäre der Dank sicherlich nicht weniger warm ausgefallen.“

30. „Demnach hat sich also in unserem seelischen Verhältnis zueinander seit dem für mich so unglücklichen Tage nichts geändert?“ fragte Ponks weiter.

31. „Doch“, versetzte Elisabeth mit einer gewissen Wärme. „Was Sie für mich getan haben, das werde ich Ihnen nie vergessen. Meine wärmsten Wünsche begleiten Sie. Das Freundschaftsbündnis, das Sie mir angeboten, wäre von meiner Seite aus sicherlich nicht ohne gewichtige Gründe gebrochen worden. Es war mein christlicher Wunsch, alles, was in meinen Kräften stand, für Ihr Wohlergehen zu tun. — Nur das eine kann ich nicht — Ihre Frau werden.“

32. „Und Sie wissen bestimmt, daß Sie dieses Wort nie bereuen werden?“

33. „Ja, Herr Ponks, das weiß ich bestimmt. Ich weiß, daß nie der Tag kommt, wo ich in diesem Punkt anderen Sinnes werden könnte.“

34. „Obgleich die Vorlesung, an die Sie als Christin glauben, hier ein deutliches Wort gesprochen hat?“

35. „Ich wundere mich, daß Sie in diesem allerdings nicht alltäglichen Spiel des Zufalls unbedingt eine Macht erkennen wollen, an die Sie gar nicht glauben.“

36. Ponks sah deutlich, daß alle seine Felle langsam weggeschwammen. Seine maßlose Mut verließ ihn, er zwang er sich zu einem Lächeln, das sein Gesicht zur Maske eines boshaften Teufels verjerrte.

(Fortsetzung folgt.)

Baden Die kommende Koalition

Die Frage nach der durch die Oktoberwahlen bedingte Koalition beschäftigt immer wieder die Presse. Ein Artikel der „Frankfurter Zeitung“ vom 28. September gab der „Badischen Presse“ vom Mittwoch den 30. September Anlaß, ihrerseits die Frage zu behandeln. Dagegen polemisiert nun wieder das demokratische Organ von Donaueschingen in seiner Ausgabe vom 3. Oktober.

Diese Aussprache hat für uns zunächst den einen Wert, bestehende Wünsche kennen zu lernen. Stellung zu diesen zu nehmen, ehe man weiß, wie viele Mandate die Bündelnden aus der Wahlkammer mitbringen und wie viel andere Parteien besitzen, hat für uns heute keinen Sinn.

Ebenso muß gesagt werden, daß solche erste Fragen nicht in erster Linie nach bestehenden Wünschen, sondern nach vaterländischen Gesichtspunkten beantwortet werden wollen.

Nun sollen doch unsere Leser mit dem Kernstück der Gedanken aus der „Bad. Presse“ bekannt gemacht werden. Sie meint nämlich:

„Es kommen zur Zeit für den badischen Landtag praktisch nur zwei Koalitionsmöglichkeiten in Frage. Eine Koalition mit dem Zentrum bis zu den Deutschnationalen scheidet zunächst bei der Einorientierung des badischen Zentrums aus den Möglichkeiten aus. Im übrigen wäre in dieser Koalition Liberalismus wie in der Weimarer Koalition nur durch die eine Hälfte vertreten. (1) Es bleibt nur die Weimarer Koalition oder eine bürgerliche Regierung der Mitte möglich.“

In dieser Regierung der bürgerlichen Mitte wären beide Gruppen des badischen Liberalen Bürgerturns, die Demokraten und die Deutsche Volkspartei vertreten. Nur in dieser Kombination kann der Liberalismus wieder zur Geltung und Einfluß gelangen.“

Für diese Lösung werden als Kronzeugen angerufen Weber und Hellpach.

Die „Frankfurter Zeitung“ vom 28. September meint: „Es sei sehr wahrscheinlich, daß die alte Koalition wiederkehrt!“ — Auf diese These baut sie ihre politische Betrachtung auf. Rückwärts blickend schreibt das Blatt über die nun getätigte Koalitionspolitik in Baden:

„Sie habe dem Lande alle Erschütterungen der Nachbarländer erspart. Die eingetragene Leistung, auf die Baden für alle Zeiten stolz sein könne, verdanke das Land dem freisinnigen Geist, der es seit vielen Generationen erfüllte. Dieser badische Staatsgeist... dieser hochstehende politische Stil dieses kulturell bedeuenden Landes im Südwesten habe sich in den schwersten Tagen der deutschen Geschichte glänzend bewährt. Er werde sich in jeder kommenden kritischen Zeit gleichermaßen bewähren, wenn die Tradition nicht abbreche, wenn die kommenden Wahlen seine Herrschaft über das Land sicherstelle.“

Sorge macht in dem Stück dem Demokratenblatt die Schulfrage. Es meint: „Immerhin weiß man nicht, was die Schulkämpfe der nächsten Zeit bringen werden.“

Da möchte die Demokratie in der wiederkehrenden alten Koalition die liberalen Kräfte verstärken, um ein ungefüges Uebergewicht des Zentrums zu verhindern, seine Uebergrieffe abzuwehren und politische Tradition des Landes der Simultanen Schule im reinen Sinn zu wahren.“

Man muß sagen, die Darlegungen sind deutlich. Sie sagen jedem, gegen diese politischen Tendenzen steht unsere Pflicht, das Zentrum so zu stärken, daß es auch einen Schulkampf bestehen kann, wenn er uns aufzwingungen wird.

Zu den Koalitionsoptionen haben wir lediglich auf die Stellungnahme zu verweisen, die in Offenburg eingenommen worden ist. Wir lassen uns nicht dazu verlocken, aus

dieser Reserve herauszutreten. Es gibt heute für uns nur eines, was wir betreiben und das ist das große Ziel: ein starkes Zentrum!

Herr Dietrich zum Reichsschulgesetzentwurf und zu den demokratischen Aussichten

1. In der demokratischen Wahlversammlung zu Durlach vom letzten Samstag abend führte Herr Minister a. D. Dietrich zum Entwurf des Reichsschulgesetzes folgendes aus:

„Der Reichsschulgesetzentwurf bedeutet einen ungeheuren Rückschritt in der deutschen Kultur. In Baden ab hat ihn keine Partei außer dem Zentrum befürwortet. Das ist umso interessanter, als ja der Entwurf nicht von einem Zentrumsmanne, sondern von einem Deutschnationalen stammt. Die Frage ist nun, wie sich die badische Wählererschaft dazu stellen wird, daß die badischen Deutschnationalen den Entwurf ablehnen, den ihr eigener Parteifreund gemacht hat.“

Dem Herrn Minister a. D. Dietrich wollen wir sagen, daß die Phrase vom „Rückschritt in der deutschen Kultur“ keinen Eindruck auf uns macht; wir pflichten da seinem Parteifreund Dr. Hellpach bei, der als Staatsmann mit Sorgen an die Stunde denkt, zu der das religiöse Kapital im Volke, wie es von den Vätern ererbt wurde, aufgehört sein wird. Wir begründen aus dem gleichen Gedanken heraus jedes Schulgesetz, das die Erhaltung dieses wertvollen Besitzstandes in unserer Volkse ermöglicht. Wenn ein Demokrat in führender Stellung dafür kein Verständnis zeigt, so sind wir darüber nicht erstaunt; die badische Wählererschaft wird dazu Stellung nehmen müssen“ am 25. Oktober. Darin gehen wir mit Herrn Dietrich einig.

Wenn in der Reichsverfassung der Schulkompromiß in letzter Stunde über den Willen selbst der Sozialdemokratie hinaus i. J. verschlechtert worden ist, so dankt der gläubige Volksteil diese bedauerliche Tatsache den Demokraten. Das soll nicht vergessen sein!

„Keine Partei außer dem Zentrum“, befürwortet in Baden Reichsschulgesetzentwurf“ d. h. „keine Partei außer dem Zentrum“ tritt bei diesem Anlaß „in Baden“ für die christlichen Ideale in unserer Schule ein! Auf dieses Zeugnis des Herrn Dietrich sind wir wirklich stolz; die badische Wählererschaft wird diese Sachlage am 25. Oktober beachten.

Wenn Herr Dietrich den Beschluß des deutschnationalen Parteitag von Mannheim, worin diese Partei hier in christlichen Schulfragen an die Seite der Linken tritt, mit Satyre behandelt, so hat er Recht. Das gläubige Volk muß diese Sachlage beachten und sie wird beachtet, dessen sind wir sicher.

2. Zu den demokratischen Wahlausichten meinte Herr Dietrich vorsichtigerweise folgendes:

„Für den Wahlkampf sind zwei Dinge nötig: Das Bewußtsein für eine gute Sache zu kämpfen und fester Wille, die Wahlkämpfe zum Erfolg zu führen. Beides ist bei uns vorhanden. Die demokratische Partei ist jetzt in der Offensive, nachdem sie jahrelang in der Defensive gelegen hat. Wir sind eine Partei, die solche Wähler hinter sich hat und hinter sich bringen will, die im besten Sinn demokratische Politik wollen, die also keine unmöglichen Dinge verlangen, sondern sachliche Arbeit nach bestem Wissen und Gewissen.“

Arg zuverfänglich klingt diese Auslassung des ersten Führers gerade nicht! Offenbar sieht er wunde Punkte und schwache Stellen. Dazu rechnen wir vor allem die Position im 7. Wahlkreis, am Ende ist auch die im 1. dahin zu zählen, auch wenn das „Donauinsinger Tagblatt“ (Nr. 227 vom 3. Oktober) noch so energisch für die Demokratie eintritt. Gerade in diesen beiden ländlichen Gegenden hat die Demokratie durch ihre Stellung im

Gift im Blut

Roman von Heinrich Liaden.

Er machte eine Pause, zog sein Tuch aus der Tasche und wusch sich die Stirne, wie wenn die Erschütterung der Gedanken ihm Schweißtropfen der Dual ausprekten.

Elisabeth sah unbeweglich in ihrem Stuhl und blinnte starr auf die in ihrem Schoße ruhenden Hände. Sie hatte bisher keine Miene gemacht, seine Worte zu unterbrechen.

„Sie wußten, Frau Elisabeth, in welcher Gefahr Sie geschwebt hatten, und das ganze Gefühl Ihres von der Todesangst befreiten Herzens drängte sich auf Ihre Zunge. Verneinen war all Ihr Groll gegen mich, eine warme Welle ging von Ihrer Seele zu mir über — und in dieser Wärme sproksten alle die Blüten früherer Hoffnungen, die ein rauher Eiswind vernichtet hatte, wieder empor.“

„Ich weiß nicht, ob es richtig war, ob es nicht eine himberbrannte Torheit war, daß ich mich neuen Hoffnungen hingab — das aber weiß ich: habe ich einen Fehler begangen, so waren nicht nur die außergewöhnlichen Umstände daran schuld, sondern ein wenig auch Sie selbst, Frau Elisabeth.“

Elisabeth hörte immer noch anscheinend ganz ruhig zu. Nur die bastigen Bewegungen ihrer Finger, die mechanisch mit einer Quaste des Kleides zu spielen begannen hatten, verrieten ihre innere Erregung. Als Ponks nun abermals eine Pause machte, hob sie

langsam den Kopf und schaute ihn mit einem tiefen Blick ihrer großen strahlenden Augen an.

„Sind Sie fertig, Herr Ponks?“

Er mochte wohl etwas anderes erwartet haben, denn eine leichte Verwirrung prägte sich in seinen Zügen aus. Sein Blick erte von den faszinierenden Frauenaugen, die ihm bis ins Innerste drangen, ab und suchten Halt an den Gegenständen des Raumes.

„Dann gestatten Sie mir, bevor Sie fortfahren, eine kurze Zwischenbemerkung. Es geht doch wohl nicht an, daß Sie mir aus einer gewissen — sagen wir — Gefühlswärme, mit der ich Ihnen für die Rettung meines Lebens danke, nun einen Vorwurf machen. Auch wäre es nicht ganz ehrlich, wenn Sie aus einer sehr erklärlichen Wärme meines Dankes nun Kapital zu schlagen suchten.“

„D. Kapital schlagen? gestatten Sie mir, Frau Elisabeth, diesen Ausdruck seltsam zu finden für einen Wunsch, eine leidenschaftlich geliebte Frau zu besitzen.“

„Ich gebe zu, daß der Ausdruck etwas materiell klingen mag für eine Angelegenheit, die im höchsten Maße ideell sein soll. Indessen, wenn Sie sich die Sache reiflich überlegen, so kommen Sie vielleicht selbst zu der Erkenntnis, daß es nicht glünftig für Sie war, für ihre Wünsche gerade diesen Zeitpunkt zu wählen, Sie verstehen, vom ideellen Standpunkt aus gebrochen. Vom materiell-egoistischen Standpunkt hinwiederum war der Zeitpunkt ganz vortrefflich gewählt, denn ich zweifle nicht, daß manche Frau in meiner Lage sich von ganzem Herzen an die Brust ihres Lebensretters werfen würde.“

„Sie sprechen mit einer seltsamen — Offenheit, gnädige Frau“, stotterte Ponks, dessen Gesicht sich mit Blut übergoß.

„Ja, das ist so deutsche Art, Herr Ponks.“

„Ich habe zwar selbst nicht den großen Vorzug, ein Deutscher zu sein, aber Offenheit und Ehrlichkeit kennt man auch bei anderen Nationen. Und gerade aus dem von Ihnen erwähnten Gesichtspunkt aus mag es vielleicht ganz besonders zu meinen Gunsten sprechen, daß ich ohne jeden spekulativen Nebengedanken, ohne jegliche Erwägung, ob der Zeitpunkt meiner neuerlichen Bewerbung geeignet sei oder zu ungunstigen Schlußfolgerungen führen könnte, meine Gefühle offen vor Ihnen hinlegte.“

„Gewiß, das ist auch ein Standpunkt“, sprach Elisabeth mit einer für Ponks entmutigenden Kühle. „Gegen Ihre Worte wäre gewiß nichts einzuwenden, wenn es das erstemal wäre, daß Sie mir Ihre Gefühle erklären. Da ich aber schon einmal in der überaus peinlichen Lage war, Ihren Antrag abzulehnen zu müssen, hätten Sie, das ist meine Meinung, mit der Wiederholung vorsichtiger sein müssen.“

„Ich hätte meinen Antrag gewiß nicht wiederholt, wenn ich nicht durch Ihr Benehmen mir gegenüber gewissermaßen dazu ermutigt worden wäre. Denn, gnädige Frau, das dürfen Sie mir glauben, mir mangelt es durchaus nicht an dem Stolz des Mannes, der lieber zugrunde geht, als um Almosen zu betteln.“

„Mir scheint, Herr Ponks, Sie sind kein Philosoph und Menschenkenner. Sie hätten wissen müssen, daß Dankbarkeit und Liebe zwei grundverschiedene Dinge sind. Wenn Sie statt einer Frau einem Manne das Leben gerettet hätten, so wäre der Dank sicherlich nicht weniger warm ausgefallen.“

Demnach hat sich also in unserem seelischen Verhältnis zueinander seit dem für mich so unglücklichen Tage nichts geändert?“ fragte Ponks weiter.

„Doch“, versetzte Elisabeth mit einer gewissen Wärme. „Was Sie für mich getan haben, das werde ich Ihnen nie vergessen. Meine wärmsten Wünsche begleiten Sie. Das Freundschaftsbündnis, das Sie mir angeboten, wäre von meiner Seite aus sicherlich nicht ohne gewichtige Gründe gebrochen worden. Es war mein christlicher Wunsch, alles, was in meinen Kräften stand, für Ihr Wohlergehen zu tun. — Nur das eine kann ich nicht — Ihre Frau werden.“

„Und Sie wissen bestimmt, daß Sie dieses Wort nie bereuen werden?“

„Ja, Herr Ponks, das weiß ich bestimmt. Ich weiß, daß nie der Tag kommt, wo ich in diesem Punkt anderen Sinnes werden könnte.“

„Obgleich die Vorlesung, an die Sie als Christin glauben, hier ein deutliches Wort gesprochen hat?“

„Ich wundere mich, daß Sie in diesem allerdings nicht alltäglichen Spiel des Zufalls unbedingt eine Macht erkennen wollen, an die Sie gar nicht glauben.“

Ponks sah deutlich, daß alle seine Felle langsam weggeschwammen. Seine maßlose Mut verließ ihn, er zwang er sich zu einem Lächeln, das sein Gesicht zur Maske eines boshaften Teufels verjerrte.

(Fortsetzung folgt.)

Reichstag zu verschiedenen Wirtschaftspragen seinen leichten Stand und beim gläubigen Landvolk stößt die Stellungnahme zu den verschiedenen Schulfragen ab. Deshalb werden die Freunde des Herrn Dietrich schon um so mehr auf den zweiten Punkt Wert legen müssen und das ist die Verarbeitbarkeit; allein es fragt sich, ob sie zum Ziele führt.

Don einer alten ruhmreichen Partei des Badnerlandes

Daß die badischen Deutschliberalen mit besonders geschwollener Brust in den Wahlkampf ziehen, ist hinreichend bekannt und mer es bis jetzt noch nicht wußte, dem sagt es zum 10 und 10 vielen Male ein Artikel der deutschliberalen „Neuen Mannheimer Zeitung“.

Ähnlich wie die Sozialdemokraten scheinen auch die badischen Liberalen die Unkosten des Wahlkampfes mit der Reichspolitik bestreiten zu wollen. Da wird in erst nationalliberaler Bescheidenheit so ziemlich alles, was namentlich an Erfolgen auf dem Gebiete der Außenpolitik errungen worden ist, auf nationalliberale Konto geschrieben. Die nationalliberale Bescheidenheit vergißt dabei, daß an diesen Erfolgen auch noch andere Parteien mitgearbeitet haben.

Wenn die „Neue Mannheimer Zeitung“ meint, die Deutsche Volkspartei habe seit 1920 ihre ganze Kraft eingeleitet, „um die Liquidation der Revolution auf legalem Gebiete vorwärts zu führen“, so sehen andere Leute die Dinge anders an.

hender Interessen“ hinstellen. Allenfalls Ausgleichspartei für widerstrebende Interessen ihres kapitalistischen Anhangs, aber niemals Ausgleichspartei nach unten hin.

Wenn man so den Dingen auf den Grund geht, so begreift man wirklich nicht, warum gerade der Liberalismus, ausgerechnet in Baden, mit so großen Hoffnungen in den Wahlkampf zieht, in Baden, wo seine Vergangenheit eine recht trübe und nichts weniger als ruhmreich und duldame ist.

Beamtenfragen

Zu dem Artikel in der Nummer 250 und 255 unseres Blattes wird uns noch geschrieben:

Wenn sich Inspektoren schon darüber beklagen, weil sie in der Regel erst mit 45 Jahren nach IX kommen, dann darf auch eine andere Kategorie von Beamten einmal ihre wirkliche Not schildern. Verfasser dieses konnte in seiner früheren militärischen Laufbahn ein pensionsfähiges Gehalt von 6800 M erreichen. Weil schwererkrank, mußte er einen neuen Beruf ergreifen.

Chronik

Bruchsal, 6. Okt. (Ausführung im Kathol. Gesellenverein.) Hansjakobs ergreifende Erzählung von treuer Liebe, Lust und Leid („Der Vogt auf Mühlstein“) birgt einen starken dramatischen Kern.

hat er aus Eigenem hinzugefügt, dabei aber das heimische Volkslied gelehrt und stimmungs- voll bemerkt. In den Gestalten der beiden Liebenden hat das Stück zwei außerordentlich dankbare Rollen, die freilich gute Sprecher und Sänger voraussetzen.

III. Seidelberg, 6. Okt. Der amerikanische Gesandte in Berlin, Erzengel Dr. Schürmann, ein Seidelberger Student, ist zu einem kurzen Aufenthalt hier eingetroffen und hat im Schloß- hotel hier Wohnung genommen.

III. Redarhausen, 6. Okt. (Erzählt.) Am Freitag abend kippte das Kind des Wirtes zum Finsternächst mit dem Korb, der auf einem Stuhle stand, um beim Umfallen fielen die Rippen auf das Kind, so daß es erstickte mußte.

Heiligensell, 6. Okt. Nach 40jähriger Antikätigkeit trat Herr Kaufmann Josef Stuber am 1. Oktober in den Ruhestand. Der Gemeinderat, Bürgerausschuß und Kathol. Stiftungsrat bereiteten ihm eine Abschiedsfeier, wobei Herr Bürgermeister Feist eine Ehrenurkunde überreichte.

III. Haslach, 6. Okt. (Autounfall.) Fabrikant Schätgen wollte mit seinem Auto einem Betrunknen ausweichen. Dabei wurde die Tochter Schätgens aus dem Wagen geschleudert. Sie erlitt eine schwere Kopfverletzung, doch hofft man sie am Leben erhalten zu können.

III. Schiltach, 6. Okt. (Unglaubliche Rohheit.) Der Chauffeur eines Schramberger Autobehlers geriet mit einem hiesigen Arbeiter, der früher in Diensten des Autobehlers stand, in Streit, der in Tätlichkeiten ausartete.

III. Furtwangen, 6. Okt. (Neuer Unfall.) Der Werkmeister Kober fuhr mit seinem kleinen Leiterwagen einem Auto ausweichen, wurde aber unglücklich und lief gerade in das Auto hinein.

Freiburg i. Br., 7. Okt. Der heimatsgeschichtl. Preisgauerer Schauspieler begann am 5. Oktober mit einem Vortrage über die Baugeschichte des Freiburger Kaufhauses die Reihe seiner winterrischen Vortragsabende.

weihungsfeierlichkeit die Geselehen Feststellungen nur freieren konnte.

— Singen-Sohentwiel, 5. Okt. Die Zusammenkunft der Blinden des Kreises Konstanz fand unter Beteiligung der über 80 Blinden hier im Kreuzsaal statt. Der Blinden-Landespfleger, Ingenieur Bonoli (Freiburg), war anwesend und nahm in liebevoller Weise die Anliegen, Wünsche und Beschwerden der Blinden entgegen, um sie weiter zu leiten.

III. Straßburg i. Elß, 6. Okt. (Zum Eisenbahnunglück in Hochfelden.) Das Eisenbahnunglück im Bahnhof Hochfelden ist dadurch entstanden, daß zwei Güterzüge durch die Verpöpfung eines Personenzuges in Hochfelden nicht weiterfahren konnten.

Unter Palmen

Locarno, 6. Okt. 1925.

Eine Prachtvolle umkost das wunderbolle Jdyl, das die Diplomaten Europas sich ausgesucht haben. In Locarno wandelt es sich unter Palmen herrlich! Die Leppigkeit der Vegetation wird verklärt durch eine von tiefblauer italienischer Himmel niederstrahlende Sonne.

Und diese Sonne ist es, die der Stimmung hier in Locarno einen ganz merkwürdigen Antriebs gibt. Bis auf weiteres sieht man so ziemlich alles in rosigen Licht. Ein jeder beutet sich des verklärte Bild des Friedens, das die klassische Landschaft des Lago Maggiore darstellt, als ein gutes Amen.

Es sind anfänglich viele Bedenken gegen die Wahl von Locarno als Konferenzort geltend gemacht worden. Wenn man aber an Ort und Stelle Zeuge davon ist, was die schweizerische Regierung und die lokalen Behörden alles getan haben, um dieser Konferenz einen würdigen Rahmen zu verschaffen, dann wird man die Wahl Locarnos überhört nicht bedauern.

bedenken. In diesem Saal sind auch die speziell für die Pressevertreter eingerichteten Telefonzellen, die direkte Leitungen nach Berlin, Paris usw. enthalten. Vorzüglich ist die ganze Organisation der Pressebehandlung. Die von den einzelnen Delegationen als Teilnehmer an der Konferenz gemeldeten Journalisten genießen den allergrößten Vorzug.

Im Angesichte der Palmen tagt diese Konferenz. Unter Palmen wandeln und sitzen Vertreter der Presse, um in aller Welt ihr Urteil über treter der Presse, um in aller Welt ihr Urteil über Locarno zu verbreiten. Sondernote von Zeitungen aus der ganzen Welt liegen in dem Pressesaal aus, so daß man sich jederzeit einen eingehenden Überblick über die Art und den Inhalt der Berichterstattung verschaffen kann.

So sind die äußeren Vorbereitungen für diese Konferenz „unter Palmen“ geschaffen. Noch mehr im Augenblick noch niemand, ob die Palme auch wirklich das Kennzeichen dieser Konferenz sein wird. Dieser Optimismus, der hier allenthalben zur Schau getragen wird, ist etwas gezwungen. Vorläufige mein man noch nicht, ob der Verlauf und der Ausgang so friedlich sein wird, wie man dieses Bild des Friedens, das die Natur hier bietet, zum Zeugen anruft.

Nur das eine weiß man, daß, wenn diese Konferenz nicht zu einem befriedigenden Ergebnis führt, das ein ungeheures, in kein Folgen heute noch garricht abzusehendes Unglück für die Welt bedeuten würde! . . .

Von den Freiburger Pilgerzügen

Stresa, 5. Oktober.

Der Berichterstatter war etwas unwohl. Er ist aber seit der Abreise von Rom wieder auf dem Damm; nun soll ein kurzer Schlussbericht nachgeholt werden.

Nachdem die für die Gewinnung des Jubelablasses vorgeschriebenen Feste der vier Hauptkirchen vorgenommen waren, fand am Donnerstag die Kommunionfeier der Pilger in S. Ignazio statt. Die Kommunionmesse geleitete der hochwürdigste Herr Weihbischof Dr. Burger, während welcher er auch eine herzliche Ansprache an die Pilger hielt, die abgestimmt war auf die Worte des Apostels: „Stehet fest im Glauben!“

Der Freitag Vormittag war ausgefüllt mit dem Besuch der Sixtina und der Vatikanischen Museen. Am Nachmittag mußten wir uns zum Abschied nehmen rüsten — ein Teil fuhr nach Neapel — der andere heimwärts. Freitag abend 10 Uhr sollte der Zug uns aus der ewigen Stadt entführen — es wurde Ritternacht, bis er sich in Bewegung setzte. Da ging die Melbung durch die Reihen der Pilger, es ging ein italienischer Pilgerzug, der kurz vor 10 Uhr

den römischen Bahnhof verlassen hatte, entgleist. Sicherer konnte nirgends in Erfahrung gebracht werden, da sich die Befragten allgemein in Schmeigen hüllten. Unsere Kreuze erfolgte nicht, wie beabsichtigt, über Civitavecchia, sondern über Florenz, Pisa, Spezia nach Rapallo, wo wir nach 18stündiger Fahrt ankamen. Rapallo! Wo sich die Diplomaten so gern treffen — kein Wunder — es ist ein herrliches Plätzchen. Nach dem Mittagmahl ein Ausflug nach Genua, der Stadt des Christoph Columbus, dessen Denkmal vor dem Bahnhof steht. Wir nehmen das Bild der wundervollen Stadt in uns auf von der Höhenstraße. Dann war das Ziel der Fahrt der einzigartige Bergfriedhof von Genua mit einer Fülle von herrlichen Denkmälern. Auch die armen Leute haben Marmorkreuze auf ihrer letzten Ruhestätte: denn der Marmor ist dort so billig wie bei uns das Tannenholz.

Freiburg, 6. Okt. Die Pilger des Zuges I sind gestern abend 10 Uhr wohlbehalten hier eingetroffen. Die Fahrt durch das Berner Oberland, durch den 20 Kilometer langen Simplontunnel und durch den Rätikonertunnel verlief ohne allen Unfall. Zwischen Basel und Freiburg großes Aufnehmen und Bläsemaschinen von Wiedersehenstagen. Besonders sei das festliche von der Gruppe der „Capitalisten“, die sich h nannten, weil sie im Grand Hotel „Capitale“ der Maria Maggiore in Rom einquartiert waren. Ein edler Geist beherrschte die Pilgerleiter — der Geist der brüderlichen Liebe, denn es war ja ein „Caritaspilgerzug“.

Was Glück zum erstenmal mit Bewußtsein als Grund- sah ausprücht, das machen sich seine Nachfolger erst eigen-

Samstag

Literarisch-wissenschaftliche Beilage

Mittwoch, den 7. Oktober

Ar. 28

1925

aktivität blieb in sich beharren und weigerte ihm den Weg zur Welt. Durch einen Akt des bewußten Willens wollte er sein Ziel erringen, die Wirklichkeit von der Idee zu erfassen. Dieser Versuch mußte scheitern und scheiterte.

In Presargier sah sich der ruhm- und nachdrückliche C. F. Meyer von den Höhen des Lebens aus der Gemein- schaft der ersten Geister seiner Zeit verstoßen, er sah sich hin- abgeschleudert zu den Verlassenen und Geflohenen und wird schicksalsgläubig.

Ein fatalistischer Schicksalsglaube war es, nicht Cabanis Prädestinationsglaube mit dem festen Vertrauen auf göttliche Vorbestimmung als Quelle ethischer Aktivität. Es war die antike Manie, eine unerbittliche, grausame Macht. Meyer hatte diese Macht an sich selbst erfahren, und ein immer mehr reisendes Verständnis der historisch-ethischen Relativität befähigte ihn diesen Glauben auch außerhalb seiner Individualität. Zu dieser Zeit war für ihn die Geschichte als solche ein Spiel wirksamer Kräfte ohne Sinn und Verstand, und die Geschichte in ihrer Wendung auf das Christentum lehrte ihm dieses: das Christentum muß von der Kultur erdrückt werden. Es bleibt ein schöner Traum: die Eroberung der Welt durch das Christentum mit seiner Wahrheit für ein Reich des Friedens.

Unser Dichter wird von den Relativitäten und den Zu- fälligkeiten des Lebens erdrückt. Dürft drohender Fatalis- mus und die Geschichte entziehen seinen Füßen den Boden. Was nun?

Es ist bemerkenswert, daß C. F. Meyer in dieser Zeit seiner größten seelischen Leere doch wenigstens in einem Punkte sich dem Katholizismus verließ. Meyer in dieser Zeit dieser seelischen Leere doch wenigstens in einem Punkte sich dem Katholizismus verließ. Meyer in dieser Zeit dieser seelischen Leere doch wenigstens in einem Punkte sich dem Katholizismus verließ.

Nach langen Jahren schwerer innerer Entwicklungs- kämpfe finden wir C. F. Meyer im Besitze eines Schicksals- glaubens, der dem Fatalismus aus der Zeit vor seinem seelischen Zusammenbruch nicht mehr gleich ist. Der Dichter glaubt an einen bewußt lebenden Gott. Gott verneinen ist ihm Torheit — Gott kennen aber ebenso. „Was Gott will, wird in Ewigkeit kein Mensch ergründen.“ Meyer stimmt hier einer Frömmigkeitsauffassung zu, der das uner- schütterliche, festeste Vertrauen der Reformatoren fehlt, das über alles etwas richtiges steht, aber nicht zu sagen weiß, was das Richtige sei. Religion des Relativismus. Dem eben Älierten Saß hängt Meyer dann diesen zweiten an: „... doch will er treu sich allezeit mit uns verbinden“ und eigentümlich damit erst betritt er den Boden des allgemeinen Christentums. Die Unerkennbarkeit Gottes ist ihm nicht gleichbedeutend mit dessen Wirklichkeit. Meyer glaubt an eine göttliche Vorsehung, und das gibt von nun an dem Schicksal freundlichere Blige: die Schicksalsangst weicht und macht einem Gottvertrauen Platz, das aber von Un-

Conrad Ferdinand Meyer — Das Religiöse in seiner Persönlichkeit

Von Leonhard Wolff.

(Zum 100. Geburtstag des Dichters am 11. Oktober 1925.)

Den Schöpfer Dichter Conrad Ferdinand Meyer zählt jede deutsche Literaturgeschichte zu ihren Meistern der Erzählungskunst. Insbesondere steht er un- umstritten da als der Schöpfer einer statischen Reihe in meisterlich zielertem Stil geschriebener kulturhistorischer Novellen und Romane, in denen er mit Vorliebe die Welt der Reformations- oder die Pfaffenzeit der italienischen Renaissance an den Augen seiner Leser vorüberziehen läßt. Erst in neuerer Zeit ist man darangekommen, C. F. Meyer nicht nur den Meister der kulturhistorischen Novelle zu nennen, sondern ihn auch als Menschen in seiner ganzen Persönlichkeit zu fassen und ihr inneres Werden und Wachsen der Nachwelt offenzulegen. Bei diesen Arbeiten hat man nicht gerade selten auch die religiöse Seite dieser Dichterpersönlichkeit stark beleuchtet; es fehlt auch nicht an Stimmen, die C. F. Meyer zu denjenigen Künstlern der jüngsten Vergangenheit zählen, die „mit ihren Gedanken und Werten zu einem neuen Religiösaufbau bei- tragen können“.

Der 100. Geburtstag des Züricher Dichters (am 11. Ok- tober dieses Jahres) wird C. F. Meyer nicht nur in seiner Vaterstadt, sondern auch in Deutschland einem größeren Festkreise, als er ihm gemeinhin befiel, nachzubringen. Aus diesem Grunde und unter dem Eindruck seiner Behauptung sei es gewagt, einmal die religiöse Seite an der Persönlich- keit dieses Dichters im engen Rahmen eines Feuilletons zu zeichnen.

Es ist nicht nur bekannt, daß C. F. Meyer in geistiger Unmüdigung als Dreißigjähriger gestorben ist, son- dern es ist auch Tatsache, daß er bereits mit 27 Jahren als Neuaufsteiger in der Irrenanstalt Presargier im Kanton Neuchâtel Heilung suchen mußte. So dornenreich jener Gang mit dem Sohne nach Presargier für die Mutter am 12. 6. 1852 auch gewesen sein mag, er war notwendig, um den späteren Dichter dem Christentum zu er- halten. Bis zur Katastrophe in Presargier, bis zum vor- übergehenden Zusammenbruch seiner Seelenkräfte trug der junge Meyer den Glauben an ein helles, von göttlichem Geiste befehltes Diesseits und die Abrechnung jeder jenseits- gerichteten Erlösungsehrlust in einer nach Laten dürften- den, aber willensstarken Brust. Damit stand er im schärfsten Gegensatz zu den religiösen Anschauungen seiner pietistisch-frommen Mutter. Unter dem Einfluß von Friedrich Theodor Vischers „Kritischen Gesängen“ stand, lehnte er damals aus dem Geiste des Pantheismus heraus das Christentum ab und wollte nichts wissen von einer Er- lösung durch göttliche Gnade. Zwar verfiel er in die Stimmungen seines duntelsten Daseins schier ins Un- endliche, dennoch gibt es für Meyer, diese Stimmungen mit einer klaren Wirklichkeit zu umfassen, die in festumgrenzte Grenzen einzuwirken. Fort mit Romantik und Pietismus — herbei den Realismus, um mit der romantischen Subjek- tivität verschmelzen eine neue Kunst zu schaffen. Das war in etwa die Forderung der „Kritischen Gesänge“ — das er- kannte der junge Meyer als seine Aufgabe. Er vermochte sie aber noch nicht zu lösen. Seine wirksamste Fremde Sub-

Was Glück zum erstenmal mit Bewußtsein als Grund- sache auspricht, das machen sich seine Nachfolger erst eigen- lich zum Vorteil. Zu Ende des 18. und zu Beginn des 19. Jahrhunderts regt sich eine neue Komponistengeneration auf den Brettern der Pariser Opernbühnen. Ihre Gesangs- stücke zielen nach höchster Vollkommenheit des Melodischen, Wesentlichkeit des unmittelbaren Ausdrucks und ausge- dehnter formeller Grundlagen. Die Substanz der Arie weicht in ihre Bestandteile zerlegt, die einzelnen Teile werden wiederum variiert, Uebergänge und Verbindungen ins Be- reich des Ausdrucks gezogen. Das Rezitativ schließt sich un- mittelbar an die Arie an und tritt als notwendiges Aus- drucksmitel selbst in die Arie hinein. Ein weiterer Um- schichtung erfolgt, als das Monologische der Arie in der Haupt- sache durch den Ensemblecharakter abgelöst wird. Zwar kennt man schon längst Terzett und Duett, aber das spezifisch musikalische gelangt dabei nicht vollständig zur Auswirkung. Die musikalische Phrase wird abwechselnd von verschiedenen Stimmen aufgenommen, ohne jedoch im einzelnen in- dividuell zu sein. Von nun an wird der Ensemble- gesang eines selbst wechselnden individuellen Ausdrucks- fähig und gewinnt dadurch an dramatischer Stabilität. Diese Erweiterung der älteren Form, die dem Bühnen- sänger zur Entwicklung seines darstellerischen Vermögens Anlaß gibt, findet sich am stärksten ausgeprägt in den ernsten Opernwerten Cherubins, Mepuls und Sponstins. Letz- terer war dazu so durch und durch Theatraliker, daß er mit Recht sich als die Vollstufe im Genre der Oper ansehen durfte.

Bis hierhin geht das Sängertum mit Stolz und Hoch- mut mit dem Weg der herrschaftlichen Klasse. Von jetzt ab be- ginnt erst die eigentliche Menschwerdung dieser ewig ange- beteten und verehrtesten Kunstpoesie. Glück hat sie zu Fall gebracht, keine Nachfolger weihen ihr den Weg zum Heil. Sie steigt auf die Erde herab und beginnt sich selbst zu er- kennen.

Der 100. Geburtstag des Züricher Dichters (am 11. Ok- tober dieses Jahres) wird C. F. Meyer nicht nur in seiner Vaterstadt, sondern auch in Deutschland einem größeren Festkreise, als er ihm gemeinhin befiel, nachzubringen. Aus diesem Grunde und unter dem Eindruck seiner Behauptung sei es gewagt, einmal die religiöse Seite an der Persönlich- keit dieses Dichters im engen Rahmen eines Feuilletons zu zeichnen.

Der Erfinder des Feuilletonromans

Der Erfinder des Feuilletonromans, der französische Publizist und Schriftsteller Emile de Girardin, war einer der ersten Journa- listen nicht nur Frankreichs, sondern der ganzen Welt. Im Jahre 1806 in Paris geboren, schrieb er in einem Alter, in dem die meisten Knaben sich nur mit ihren Schularbeiten beschäftigen, einen Roman mit hochförmlichem, gründerischem, wie er sich im Jahre 25 Jahren war er, herausgegeben einer Zeitung. Ein halbes Jahr später hatte ihm diese Zeitung drei Prozesse, eine Kriminalunter- suchung und zwei Duelle zugezogen. Er gewann die Prozesse, lag sich aus der Kriminaluntersuchung und blieb auch in den Duellen Sieger, worauf er, stets effizienter, wie er war, den Plan einer Veranschaulichung der Politik und des Romans durchführte: er erfand den Roman im Feuilleton der Zeitung, den Fortsetzungsroman — und diese Verbindung hat ihr zum großen Ruhm verholfen. Emile Girar- din, der auf den Wollmarkt des Epigrammen „Der große Emil“ führte, ist der Gründer der „Presse“, der Eigentümer der „Littérature“ gewesen. Er hat sich aber noch einen Epigrammen infolge seiner politischen Tätigkeit ausgesprochen. Man nannte ihn „die letzte Ölung“, dem Girardin, der Zeit seines Lebens nach einem Wollmarktpropheten strebte, ward immer dann herbeigerufen, wenn eine wesentliche An- gelegenheit des Staates ungelöst endete. Kam Emile Girardin, so war dies das unerschöpfliche Zeichen, daß eine Regierung bald zu Ende gehen wird. So war er am 28. Februar 1848 in den Kante- rien um König Louis Philippe zur Abdankung zu raten, als es bereits zu spät war. Vor dem großen Krieg von 1870 fragte ihn Kaiser Napoleon um Rat, nach Sedan ließ die Kaiserin Eugénie ihn rufen und vor dem 24. Mai 1870 konferierte Thiers mit ihm.

Emile Girardin hat eine Fülle seiner Zeitungsartikel in Wüchtern gesammelt erscheinen lassen; er blieb reger und fröhlich bis in sein höchstes Alter. Am 27. April 1881 starb er in seinem berühmten Palais zu Paris, in den Champs Elysées, das so prächtig war, daß es das neuberühmte Palais der Königin Stabellen von Spa- nien weit übertraf.

nur die ariale und recitative Form des musikalischen Dramas, die sie nach italienischem Muster ganz dem Rehi- topf der einzelnen Sängerelemente anpassen.

Die Arie ist und bleibt ein für allemal die musikalische Grundlage der Oper. Ganz gleich, in welcher Weise sie sich entfaltet. Wie sie aus der Volkstümlichkeit erwächst und dann durch die Reife der Sängers zum Produkt der musi- kalischen Spielerei verflacht, so steht sie, später im Singpiel, abermals zu ihrer Grundform zurück; zu der schlichten Aus- drucksweise des Volksgelanges. Im Volkstied stehen sich Text und Musik bedingt gegenüber. Die Kunstare fordert ihre geforderten Rechte. Sie gewährt der Musik den Vor- rang, vereitelt die Absicht des Lyrikerdichters. Dieser Wesens- zug des italienischen Opernartgenres hat sich selbst bis auf den heutigen Tag kaum um ein Beträchtliches geändert.

Der Komponist legt nur dem Sänger, der Dichter wieder dem Komponisten das Material zu dessen Virtuosität zurecht. Es hängt als alles von der absoluten Gesangsfertigkeit des Künstlers ab, nicht von den gemeinsamen Fähigkeiten des funktionierenden Menschen. Der Sänger ist der positive Ge- staltungsfaktor für das Prototyp: „Oper“. Nicht seine dramatische Darstellungskraft, sein individuelles Musi- erfüllnis rücken ihn in die obere Klasse des Kunstertums, seine technische Bravour, seine Selbstinszenierungsmache machen ihn auch Komponist und Dichter gleich. Die italienische Opernart ist der sprechendste Beweis für die Un- löslichkeit dieser drei Faktoren. Denn das Verhältnis- fruchtbar werden, gerade ein ungelöstes sein. So aber treibt Jahrhundert hindurch der Bühnenfänger das Un- wesen mit dem ihm notwendigen Lebenselement.

Auch das Rezitativ verliert mit seiner Vermittlung, durch die Einführung in die Oper, an innerem Gehalt. Die katholische Kirche, die das Rezitativ beim Gottesdienst zum erstenmal im Ritualgefange einführte, legt ihm Erhabenheit und geistige Durchdringung bei. Später, als es sich die Opernkunst unter dem angeblichen Drange zum Drama nutz- bar macht, verfallt es in den ausdruckslosen, mehr ge- sprochene Lomfall. Hierbei ist selbstverständlich der Sän- ger wieder am Werk. Wer am gefälligsten sein Parlando herunterzulegen vermag, der ist mit seiner Kunstfertig- keit obenan.

Es bleibt dabei: die Dreizahl schafft die Dreiteiligkeit. Sänger, Komponist und Dichter arbeiten unaufhörlich am Werk. Der Opernapparat wird mit Arie, Rezitativ und Tanzweise auf die Beine gestellt. So gewinnt das musi- kalische Drama stereotypen Bestand, an dem bis zur letzten Hälfte des 19. Jahrhunderts kaum gerüttelt wird. Denn Glück, der damals als der große Revolutionär des Dramas an allen Straßenecken ausgesprochen wird, ändert an der Grundform der Oper nichts Wesentliches. Er empört sich gegen die Willkür des Sängertums, dem es bisher beistand, die Arie mittels der Reifezeit als wirksames Virtuosen- stück auszuspielen. Von nun an soll die Herrschaft in der Anordnung der Oper an den Komponisten übergehen. Das erreicht Glück, indem er der vorzutragenden Gesangsweise einem dem unterliegenden Wortgehalt entsprechend höheren Ausdruck verleiht und somit dem Ziel gelang völlig die Spitze pomitieren, und diese Absicht ist mit Bewußtsein dahin ausge- sprochen, daß dem dramatischen Inhalte der Textunterlage durch einen wahren Ausdruck derselben entsprechen werden soll. Der unsichtlichen und gefühllosen Gesellschaft des vir- tuosen Sängers war also im Grunde einzig entgegengetreten worden, im übrigen aber blieb es in Bezug auf den ganzen urmusikalischen Organismus der Oper durchaus beim alten. Arie, Rezitativ und Tanzweise stehen, für sich gänzlich abge- schlossen, ebenso unvermittelt nebeneinander in der musi- kalischen Oper, als es vorher der Fall war.

Der 100. Geburtstag des Züricher Dichters (am 11. Ok- tober dieses Jahres) wird C. F. Meyer nicht nur in seiner Vaterstadt, sondern auch in Deutschland einem größeren Festkreise, als er ihm gemeinhin befiel, nachzubringen. Aus diesem Grunde und unter dem Eindruck seiner Behauptung sei es gewagt, einmal die religiöse Seite an der Persönlich- keit dieses Dichters im engen Rahmen eines Feuilletons zu zeichnen.

Der 100. Geburtstag des Züricher Dichters (am 11. Ok- tober dieses Jahres) wird C. F. Meyer nicht nur in seiner Vaterstadt, sondern auch in Deutschland einem größeren Festkreise, als er ihm gemeinhin befiel, nachzubringen. Aus diesem Grunde und unter dem Eindruck seiner Behauptung sei es gewagt, einmal die religiöse Seite an der Persönlich- keit dieses Dichters im engen Rahmen eines Feuilletons zu zeichnen.

Verantwortlicher Schriftleiter: Dr. H. A. Berger.

„Deutscher Tag“ in Ettlingen

Ettingen, 6. Okt. Der erste Oktober...

Genauzig — die geistigen Kaiserländer...

Kirchliche Nachrichten

Die C. B.-Studenten beim Hl. Vater...

Badisches Landestheater

1. Sinfoniekonzert

Kun hat sich der Kreis der künstlerischen...

gerne des C. B., dessen Name ein Programm sei...

Der Hl. Vater kam dann auf das Menju...

Der Hl. Vater gibt dann seiner Freude...

Die Studenten waren in Wicks erschienen...

Die Studenten waren in Wicks erschienen...

Die Studenten waren in Wicks erschienen...

Die Studenten waren in Wicks erschienen...

Die Studenten waren in Wicks erschienen...

Die Studenten waren in Wicks erschienen...

Die Studenten waren in Wicks erschienen...

Die Studenten waren in Wicks erschienen...

Die Studenten waren in Wicks erschienen...

Die Studenten waren in Wicks erschienen...

Die Studenten waren in Wicks erschienen...

Die Studenten waren in Wicks erschienen...

Die Studenten waren in Wicks erschienen...

Die Studenten waren in Wicks erschienen...

Die Studenten waren in Wicks erschienen...

tend macht, um die Welt zu entschließen...

Der Hl. Vater gibt dann seiner Freude...

Die Studenten waren in Wicks erschienen...

Die Studenten waren in Wicks erschienen...

Die Studenten waren in Wicks erschienen...

Die Studenten waren in Wicks erschienen...

Die Studenten waren in Wicks erschienen...

Die Studenten waren in Wicks erschienen...

Die Studenten waren in Wicks erschienen...

Die Studenten waren in Wicks erschienen...

Die Studenten waren in Wicks erschienen...

Die Studenten waren in Wicks erschienen...

Die Studenten waren in Wicks erschienen...

Die Studenten waren in Wicks erschienen...

Die Studenten waren in Wicks erschienen...

Die Studenten waren in Wicks erschienen...

Die Studenten waren in Wicks erschienen...

Die Studenten waren in Wicks erschienen...

Die Studenten waren in Wicks erschienen...

Waldbornstraße fuhr gestern nachmittag ein Weg...

Betriebsunfall: In einer Fabrik in Mühlburg...

Keine Bananenschalen wegwerfen: Gestern...

Festgenommen wurden: Ein 33 Jahre alter...

Was erhalte ich für mein Spar...

Der Besucher der Sparfassen, mögen sie sein...

Das neue Aufwertungsgezet vom 16. Juli...

Die Gläubiger werden im Verhältnis des...

Über die Durchführung der Aufwertung...

Gerade die kleinen Sparinhaber, denen die...

Gerade die kleinen Sparinhaber, denen die...

Gerade die kleinen Sparinhaber, denen die...

Gerade die kleinen Sparinhaber, denen die...

Gerade die kleinen Sparinhaber, denen die...

Gerade die kleinen Sparinhaber, denen die...

Gerade die kleinen Sparinhaber, denen die...

Gerade die kleinen Sparinhaber, denen die...

Gerade die kleinen Sparinhaber, denen die...

Gerade die kleinen Sparinhaber, denen die...

Gerade die kleinen Sparinhaber, denen die...

Gerade die kleinen Sparinhaber, denen die...

Karlsruhe

den 7. Oktober 1925

Die Steuerbehörde läßt eine Million Zigaretten...

Eine Karlsruher Zigarettenfirma hatte, wie...

Umtauschbeginn von Kriegsanleihe. Mit dem...

Errettung aus unseren wirtschaftlichen...

Polizeibericht vom 6. Oktober 1925.

Verkehrsunfälle: Auf der Durlacher-Allee...

Mit dem Problem der Erkältung haben sich...

Mit dem Problem der Erkältung haben sich...

Mit dem Problem der Erkältung haben sich...

folge Kälte. Diesen Störungen in dem abgefüllten...

Herbst und Erkältung

Von Dr. med. Mosbacher.

Der Herbst ist da — mit seiner Farbenpracht...

erfüllterheit noch weit entfernt ist. So hohe Götter...

ring des Lebens im 19. Jahrhundert, das alles fand der...

Handel * Wirtschaft * Verkehr

Die 13. Frankfurter internationale Messe

Von unserem R.M.-Sonderberichterstatter.
Frankfurt a. M., 5. Okt.

Die deutschen Grossmessen stehen augenblicklich mitten in einer schweren Krise. Es hat keinen Sinn, sich irgend einer Täuschung darüber hinzugeben, zumal fast alle kleineren deutschen Messe-Unternehmen sang- und klanglos verschwunden sind. Die Messemüdigkeit weiter Kreise in Industrie und Wirtschaft hat dazu natürlich wesentlich beigetragen, verursacht und genährt vor allem durch die fürchterliche wirtschaftliche Depression, die Tag für Tag selbst alte, früher gutfundierte Firmen in den Abgrund zieht. Schon die Leipziger Messe war ein Spiegelbild der wirtschaftlichen Nöte, schärfer und intensiver ausgeprägt war das Bild dann in Breslau und Köln. Schleppendes Geschäft, Unlust am ganzen Markte, kleine und kleinste Aufträge, wenn überhaupt Abschlüsse zustande kamen.

Nun hat am gestrigen Sonntag als letzte deutsche Grossmesse Frankfurt zum 13. Male seine Pforten geöffnet, nachdem die Technische Messe schon am vergangenen Freitag und Samstag allerdings mit recht schwachem geschäftlichen Erfolg geöffnet war. Ausserlich ist das Bild der Frankfurter Messe noch immer imposant und packend. Das weite Gelände am Platz der Republik, inmitten schöner Anlagen, prächtige Gebäude und wohlorganisierte Hallen. Die branchenmässige Konzentration ist weiter streng durchgeführt und vervollkommen, der Einkäufer hat es hier leicht zu wählen und zu suchen. Keine Firma von Rang kann übersehen werden, wenn sie nur einen einigermaßen brauchbaren Messestand ihr eigen nennt.

Aber auch die Frankfurter Messe ist dieses Mal ein Spiegelbild ihrer Zeit. Die Ausstellerzahlen sind gegen das Frühjahr zurückgegangen, wenn auch prozentual nicht so erheblich, wie in Leipzig und Köln. Das sieht man besonders in der Textilmesse, wie verschiedene Stände leer geblieben sind, eine Folge der schlechten Konjunktur in dieser Branche, die gerade in allerletzter Zeit eine Reihe schwerster Verkäufe und Geschäftszusammenbrüche zu verzeichnen hat. So was wirkt natürlich zurück und verstärkt den allgemeinen Pessimismus, der gerade unter den Textilausstellern besonders stark hervortritt. Es gab eigentlich in der riesigen Festhalle keinen einzigen Verkäufer, der mit gutem Gewissen zufrieden sein konnte. Die Geldknappheit, Schwierigkeiten in der Kreditbeschaffung und vor allem säumiges Zahlen der Kundschaft lassen ein rechtes Geschäft nur schwer aufkommen. „Wir stehen Tag für Tag mit einem Bein im Konkurs“, sagte mir der Hauptdisponent einer grossen Krefelder Seidenfirma, „und wie uns geht es allen“, fügte er hinzu. Es ist klar, dass an diesen Verhältnissen die Frankfurter Messe nicht viel ändern kann, obwohl für den dringenden Winterbedarf einige Umsätze zustande kommen werden, wie schon der Besuch der ersten Messestunden erwies. Ganz ähnlich liegen die Dinge auch im „Hause der Moden“, wo die Konfektion für Männer und Frauen dominiert, nebst allen anderen Branchen, die mit modischen Dingen direkt oder indirekt zu tun haben. Auffälligerweise haben sich hier viele Aussteller sehr stark mit billigeren Qualitäten versehen, die am ehesten Absatz finden. Die Preisgestaltung ist uneinheitlich. Ausgesprochene Modeartikel sind teuer, dagegen liegen die Preise für Konfektion mittleren Genres annehmbar. Erstklassige Konfektion wird dieses Mal nur von Wenigen bei hohen Preisen angeboten.

Nicht ganz so ungünstig, wie bei den Textilien, beurteilt man die Lage im Haus „Schuh und Leder“, wo sich wiederum alle führenden Schuhfabriken Deutschlands ein Stellchen gegeben haben. Frankfurt entwickelt sich immer mehr zu der deutschen Ledermesse, die alle anderen Märkte weit hinter sich lässt, verständlich bei der Nähe Offenbachs und der pfälzischen Schuhzentren, vor allem Pirmasens. In der Schuh- und Ledermesse mussten sogar Aussteller abgewiesen werden, weil kein Platz mehr für sie vorhanden war. Bemerkenswert gut ist auch die Qualität der ausgestellten Waren. Der Schuhamsch, der sich während der Inflation so unangenehm breit machte, ist fast ganz verschwunden und hat einer soliden Fabrikationsweise Platz gemacht, die den Massschuh fast ganz entbehren lässt. Man sieht gute Chevreau- und Boxkalfqualitäten in ansprechender Form und bewundert gleichzeitig in den prächtigen Auslagen Luxuschuhe für die kommende Ballsaison in allen farbigen Ledern, Gold und Silberbrokat oder Tuchverbrämung. Umsätze gab es in Arbeits- und Gebrauchsschuhen, auch Winterpantoffeln, überhaupt wärmeres Schuhwerk ging verhältnismässig leicht ab. Leckschuhe wurden da und dort in kleinen Mengen gekauft, dagegen stockt der Umsatz in Luxusware. Grössere Abschlüsse konnten die Aussteller erzielen, die auf längeres Ziel zu liefern bereit waren.

Eine wesentliche Umgestaltung hat auch das Kunstgewerbe auf der Frankfurter Messe erfahren. Das Messamt hat seine Beziehungen zum deutschen Werkbund friedlich gelöst, da sich die Jury der kunstgewerblichen Aussteller auf die Dauer ohne Konzessionen nicht durch-

führen liess. Mit der Zulassung qualitativ weniger guter Erzeugnisse in das Haus Werkbund war der Gedanke der einwandfreien Qualitätsware aber schon durchbrochen. Man hat deshalb zur Herbstmesse neben kunstgewerblichen Erzeugern die Ausstellung die Schöne Schweiz im Oberstock des Hauses Werkbund untergebracht, wo gleichzeitig die Handelsvertretung der russischen Sowjetrepublik schöne Volkskunst einem grossen Interessenkreise vor Augen führt. Da die Preise der Russen äusserst kalkuliert und im Verhältnis zur deutschen Ware für einzelne Sachen sogar billig sind, machen sie Geschäfte. Verschwunden ist auch die Frankfurter Buchmesse. Nur ein einziger badischer Verlag mit einem bekannten Volkskalender ist noch vertreten, alle anderen Verlage glauben die Kosten für eine Messbesuchung nicht verantworten zu können.

Interessante Eindrücke vermittelt ein Rundgang im Hause der Technik. Zum ersten Male ist hier eine Ausstellung ausländischer Automobile zustande gekommen, während die deutschen Automobilhersteller verständlicherweise noch immer an ihrem Beschlusse festhalten, nur ihre eigene Automesse in Berlin zu beschicken. Die Qualität der ausländischen Wagen ist anerkennenswert gut. Man liest die prominentesten Namen, wie Bugatta, Itaka, Lancia, Ford, Dordson, Hudson, Packard, Nash, Alfa, Romeo, Rochet u. a. m. Selbst die französische Fabrik Citroen ist mit mehreren Wagen erschienen und hofft trotz der hohen Zölle ins Geschäft zu kommen. Die Automobilausstellung wurde im Laufe des Tages von vielen Interessenten besucht, die alle bedauerten, dass ein gleichzeitiger Vergleich mit dem deutschen Erzeugnis nicht möglich war. Sonst bietet das Haus der Technik das gewohnte Bild. Maschinen für alle möglichen Spezialzwecke, die vielfältigen Erzeugnisse der deutschen Elektrizitätsindustrie, eine unendliche Fülle, deren Einzelaufzählung unmöglich ist. Der Besuch im Hause der Technik war gut. Interesse ist vorhanden, doch verhindern auch hier die wirtschaftlichen Schwierigkeiten grössere Abschlüsse.

In der Tabakmesse, die auch mit Rauchartikeln gut beschickt ist, hofft man auf das kommende Weihnachtsgeschäft, auch Nahrungsmittel und Genussmittel sind mit Rücksicht auf den Winter und den vermehrten Verbrauch stärker vertreten. Die Radiomesse wurde viel besucht und konnte verschiedene gute Abschlüsse tätigen. Sie hat an Umfang gegenüber der Frühjahrsmesse weiter zugenommen, ein Zeichen, dass der Höhepunkt der Entwicklung noch nicht überschritten ist. In der etwas zusammengeschrumpften Abteilung für Spielwaren hofft man auf das Weihnachtsgeschäft. Die Möbelhalle zeigt gute Qualitätsarbeit bei schleppenden Umsätzen, auch in Papierwaren und Bürobedarf dürfte mehr gekauft werden. Diese Hallen lagen auffällig vernachlässigt.

Für Bijouterie geringerer und mittlerer Qualität fanden sich einige Käufer, dagegen hatten die Hanauer Edelmetalhändler und Goldschmiede, die zum ersten Male auf der Frankfurter Messe erschienen sind, wenig Kundschaft.

Das Ausland, namentlich Süd- und Westeuropa nimmt an der Frankfurter Messe weiterhin lebhaften Anteil. Es sind hundert ausländische Aussteller zur diesjährigen Herbstmesse erschienen, die vor allem in Oesterreich, Italien, Frankreich und Spanien beheimatet sind. Auch einige Spanier, Schweizer und Holländer sind gekommen, um ihre Waren anzupreisen. Die vorläufige Einkäuferstatistik des Messamts führt viele ausländische Namen, deren Träger in den nächsten Tagen in Frankfurt eintreffen werden, um ihren Bedarf einzukufen. Die Einkäuferzahlen aus dem Inland lassen einen Rückgang gegenüber dem Frühjahr in der Vorstatistik nicht erkennen. Wenn die Einkäufer, deren Anmeldung vorliegt, tatsächlich kommen, ist mit einer stärkeren Belegung des Messegeschäfts zu rechnen.

Zusammengefasst ergibt sich auch aus den Eindrücken des ersten allgemeinen Messetages in Frankfurt ein getreues Bild unserer Wirtschaft. Die deutschen Messen sind tatsächlich das Barometer, das Hausse oder Baisse anzeigt. Dass es sich in diesen Tagen nach der Seite Baisse neigt, kann nur dem verwunderlich erscheinen, der sich mit Wirtschaftsfragen überhaupt nicht beschäftigt hat. Darum wird auch die Frankfurter Herbstmesse für die Aussteller kein grosses Geschäft werden. Sie sind zufrieden, wenn sie nicht ohne Aufträge nach Hause zurückkehren. Schliesslich und endlich bleibt ja für viele die Hoffnung auf das nächste Frühjahr, das uns hoffentlich nach langer Zeit eine Messe des grossen Geschäfts bringen soll.

Kursberichte

Berliner Börsen-Stimmungsbild

Berlin, 6. Okt. An der heutigen Börse vollzog sich, nachdem gestern die Nachbörse noch stark verflaut war, ein völliger Umschwung. In erster Linie war es die Klärung der Stimmungsangelegenheit, die diese Tendenzänderung hervorgerufen hat. Aber auch die Tatsache, dass die Konferenz in Locarno in einer freundlichen Atmosphäre begonnen hat, verfehlte auf die Börse nicht ihren Eindruck. Schliesslich scheint

auch die Spannung am Geldmarkt etwas nachzulassen. Die Spekulation, die bekanntlich in den letzten Tagen in ziemlich erheblichem Masse Leerverkäufe vorgenommen hatte, schritt allgemein zu Deckungen, so dass Kursbesserungen auf der ganzen Linie bei ziemlich lebhaftem Geschäft die Folge waren. Am Montanaktienmarkt, wo das Geschäft am lebhaftesten war, betrug die Steigerungen gegenüber der gestrigen Nachbörse 2-3 Pzt. Das Perfektwerden der Interessengemeinschaft in der Farbenindustrie zeitigte keine nachhaltige Wirkung. Da die Aktien der einzelnen Gesellschaften jetzt im inneren Werte gleich sind, machte die Annäherung in den Kursen weitere Fortschritte, indem Badische Anilin unverändert blieb, während die übrigen Werte kleine Kursbesserungen zu verzeichnen hatten. Recht lebhaft Umsätze fanden am Rentenmarkt statt, bei zunächst wesentlichen Kursbesserungen, die unter Schwankungen im Verlauf nicht ganz gehalten werden konnten. Kriegsanleihe 0,217% nach 0,220. Schutzgebiet 5,17%. Tögl. Geld etwas leichter 9 1/2-11 1/2, Monatsgeld umsatzlos 10-11 1/2.

Am internationalen Devisenmarkt konnte der französische Franken seine gestrige Besserung aufrechterhalten, 104,16. Die Mark notierte in London 20,34, in Amsterdam 59,23 1/2, Zürich 123 1/2.

Im einzelnen gewannen Gelsenkirchen 2 Pzt., Phönix 2 1/2, Schlesische Zink 4%, die übrigen Aktien etwa 1-2 Pzt. Von Kaliwerten Kali Aschersleben kräftig erholt (3-3 1/2). Von Elektrizitätswerken Schuckert + 2, Siemens + 1 1/2. Die übrigen wenig verändert. Schiffsaktien nur leicht gebessert. Von Bankaktien waren Reichsbank befestigt und ziemlich lebhaft +1%. Maschinenwerte vernachlässigt. Es kamen grösstenteils keine ersten Kurse zustande. Hansa-Lloyd weiter schwächer - 1%. Ausländische Renten fast umsatzlos. Im Verlauf der ersten Stunde wurde das Geschäft zwar ruhig, doch konnte sich die feste Haltung auch weiterhin durchsetzen. Phönix bei ziemlich lebhaftem Geschäft weiter 1/2 Pzt. gebessert. Auch Rhein Stahl, die zunächst vernachlässigt waren, lebhafter. Von Rentenpapieren gingen Schutzgebiete auf 5,22 1/2.

Berliner Devisen

	5. Oktober		6. Oktober	
	Geld	Brief	Geld	Brief
Amsterdam	168.66	169.06	168.59	169.01
Buen-Aires	1.707	1.711	1.705	1.714
Brissee	18.83	18.87	18.81	18.85
Oslo	83.85	84.05	82.80	83.20
Kopenhagen	101.02	101.28	100.92	101.18
Stockholm	112.62	112.90	112.61	112.89
Helsingfors	10.56	10.60	10.555	10.595
Italien	16.88	16.92	16.87	16.91
London	20.306	20.336	20.309	20.339
New-York	4.195	4.205	4.195	4.205
Paris	19.46	19.50	19.39	19.43
Schweiz	80.85	81.05	80.85	81.05
Spanien	60.37	60.53	60.42	60.58
Japan	1.715	1.719	1.717	1.721
Rio de Janeiro	0.603	0.605	0.604	0.606
Wien	59.15	59.29	59.20	59.34
Prag	12.42	12.46	12.42	12.46
Jugoslawen	7.424	7.445	7.425	7.445
Budapest	5.872	5.882	5.872	5.882
Sofia	3.080	3.085	3.085	3.085
Lissabon	21.075	21.125	21.075	21.125
Danzig	80.50	80.70	80.50	80.70

Berliner Effekten

	5. X.		6. X.	
	5. X.	6. X.	5. X.	6. X.
5% Dt. Reichsanl.	212.5	212.5	212.5	212.5
5% Pr. Konsols	225.5	225.5	225.5	225.5
5% Bad. Kohle	8.3	8.3	8.3	8.3
5% Pr. Roggen	4.35	4.35	4.35	4.35
5% Preuß. Kali	3.51	3.51	3.51	3.51
Hapag	56.	56.75	56.	56.75
Nordd. Lloyd	63 1/2	63.	63.	63.
Darmst. Bank	103.	102.8	102.8	102.8
Dt. Bank	100.75	101.	101.	101.
Disk. Kommandit	100.75	101.	101.	101.
AEG Stamm	89.	89.75	89.75	89.75
Bad. Anilin	112.75	116.	116.	116.
Bad. Zucker	54.5	54.25	54.25	54.25
Bergmann	70.5	71.7	71.7	71.7
Berl. Karls	68 1/2	68.	68.	68.
Berolius	29.	28.	28.	28.
Dt. Lux	59.5	61 1/2	61 1/2	61 1/2
Dt. Eisenbahn	49.	49.	49.	49.
Dt. Kali	35.1	35.75	35.75	35.75
Ela. Farben	115.75	114.9	114.9	114.9
Ela. Bad. Wolla	57.	57.	57.	57.
Fuchs Waggon	0.5	0.45	0.45	0.45
Gaggenau	35.	35.	35.	35.
Gelsenkirchen	63.75	64.1	64.1	64.1
Gas f. el. Untern.	117.	117.	117.	117.
Gritzner	30.	30.	30.	30.
Hammern	20.1	20.1	20.1	20.1
Harpener	97.	97.	97.	97.
Höchster Farben	115 1/2	115 1/2	115 1/2	115 1/2
Holzmann	52.	52.	52.	52.
Karl. Masch.	30.6	30.6	30.6	30.6
C. H. Knorr	—	—	—	—
Köln. Jourdan	64.	64.	64.	64.
Köln Rottweil	73.5	73.5	73.5	73.5
Leopoldgrube	59.	59.	59.	59.
Mannesmann	48.5	48.5	48.5	48.5
Maximiliansau	—	—	—	—
Neckarsulm	—	—	—	—
Oberbedarf	43.	43.	43.	43.
Orenstein	58.75	58.75	58.75	58.75
Romb. Hütte	69 1/2	69 1/2	69 1/2	69 1/2
Sinner	60.25	60.25	60.25	60.25
Sinn	60.75	60.75	60.75	60.75
Zeiss. Verein	—	—	—	—
Zeiss. Waldbot	79.	79.	79.	79.

Frankfurter Abendbörse

TU. Frankfurt, 6. Okt. Die Abendbörse hatte bei geringen Umsätzen die freundliche Stimmung des Mittagverkehrs beibehalten. Ein Teil der Kurse zeigte weitere Kurserhöhungen, die meisten bewegten sich jedoch auf dem Stande des weiter etwas gehobenen Niveaus der heutigen Nachbörse. Die Börse schloss in ruhiger Haltung bei kaum veränderten Kursen. Deutsche Anleihen: Reichsanleihe 0,219%; 4proz. Schutzgebiet 5,050. — Bankaktien: Kommerzbank 94; Darmstädter 103; Deutsche Bank 103; Dresdener 100; Mitteldeutsche 92; Reichsbank 132; Oesterreichische Kredit 7 1/2. — Industrie: Dyckerhoff 28; Licht und Kraft 91 1/2; Höchster Farben 115; Lechwerke 69,5; Wayss und Freytag 4,50; Frankfurter Zucker 6,67%.

Warenmärkte

Berliner Produktenbörse

Berlin, 6. Okt. (Funkspruch.) Die Verflauung des Produktenmarktes, die gestern schon

vereinzelt durch hier und da anziehende Kurse unterbrochen wurde, fand heute vollends ihr Ende. Die Tendenz war sehr fest. Die anhaltende Materialknappheit macht sich umso stärker fühlbar, als in grossem Masse die nach dem Auslande getätigten Vorverkäufe in Brotgetreide nach und nach zu decken sind. Auch kommt der Bedarf der Anlandsmühlen sowie Deckung der Kaufaufträge in handelsrechtlichem Lieferungsgeschäft mehr in den Vordergrund. Die Kursgewinne für Weizen und Roggen gegenüber dem Vortagsschluss waren recht beträchtlich. Oktober- und Märzweizen buchten einen Gewinn von je 6,50 Mark, Dezember von 6 Mark. Hafer bei kleinem Angebot höher. Futterartikel zu höheren Forderungen offeriert, doch bei geringem Absatz.

Die amtlichen Notierungen stellen sich für Getreide und Olsaaten je 1000 Kilo, sonst je 100 Kilo ab Station: Weizen: Märk. 207-209, Oktober 227,50, Dezember 229-228, März 234-235, fest; Roggen: Märk. 150-153, Oktober 168-167,50, Dezember 175-172, März 184-182, fest; Wintergerste 169-174, Sommergerste: Märk. 206-230, stetig; Hafer: Märk. 180-188, Dezember 185, März 191,50, fest; Weizenmehl 27,50-51,25, fest; Roggenmehl 21,75-24, fest; Weizenkleie 10,25, fest; Roggenkleie 8,70-8,90, ruhig; Erbsen, Viktoria 26-31; Kleine Speiserbsen 26-28; Futtererbsen 21-24; Pelusken -; Ackerbohnen -; Wicken 22-25; Lupinen, blaue -; Lupinen, gelbe -; Seradella -; Rapskuchen 14,50; Leinkuchen 21; Trockenschrot 10 bis 10,25; Vollw. Zuckerschrot 20; Torfmelasse 30/70 8,50; Kartoffelflocken 14,80-15,20 RM.

Berliner Metallnotierungen

Berlin, 6. Okt. (Funkspruch.) Elektrolytkupfer 137; Originalhüttenrohznick (Preis im freien Verkehr) 76,50-77,50; Remetall-Plattentzink von handelsüblicher Beschaffenheit 65,50-66,50; Originalhüttenaluminium 235 bis 240, desgl. in Walz- oder Drahtbarren 245 bis 250; Reinnickel 340-350; Antimon Regulus 132-134; Feinsilber je Kilo 98-99 RM. Die Preise gelten für 100 Kilogramm.

Preisfeststellungen im Berliner Metallterminhandel. Kupfer: Oktober - bez., 121,75 B., 120,25 G.; November - bez., 122,50 B., 122 G.; Dezember - bez., 123,75 B., 123,25 G.; Januar - bez., 124,50 B., 124,25 G.; Februar - bez., 125,50 B., 125,25 G. Tendenz schwächer. — Blei: Oktober 76 bez., 76,25 B., 76 G.; November - bez., 75,50 B., 75 G.; Dezember - bez., 74,50 B., 74 G.; Januar - bez., 73,75 B., 73 G.; Februar - bez., 72,75 B., 72,25 G. Tendenz schwächer.

Vieh

TU. Mannheimer Viehmarkt vom 5. Okt. (Drahtb.) 329 Ochsen 58-62, 50-54, 32-42, 26-30; 123 Bullen 53-58, 48-52, 44-48; 795 Kühe und Rinder 62-64, 46-53, 39 bis 40, 22-30, 15-24; 461 Kälber 86-92, 82 bis 88, 72-78, 60-70; 51 Schafe 40-50, 34-38, 28-34; 2629 Schweine 94-96; 94 bis 96, 92-94, 90-92, 87-90, 86-90. — Marktverlauf: Mit Grossvieh mittelmässig geräumt, mit Kälbern mittelmässig, ausverkauft, mit Schweinen ruhig, Ueberstand.

Pforzheimer Schlachtkuhmarkt vom 5. Okt. Auftrieb: 7 Ochsen, 9 Kühe, 85 Rinder, 8 Farren, 4 Kälber, 10 Schafe, 296 Schweine. — Marktverlauf: Grossvieh mittelmässig, Schweine langsam. Ueberstand 1 Kuh, 13 Schweine. — Preise für ein Pfund Lebendgewicht: Ochsen 1. 59-62, Rinder 1. 60-64, Ochsen u. Rinder 2. 52-54, Kühe 30-40, Farren 54-38, Kälber -; Schweine 96-99. — Die Preise gelten für nüchtern gewogene Tiere und schliessen sämtliche Spesen des Handels ab Stall für Markt- und Verkaufskosten, Fracht, Umsatzsteuer, sowie den natürlichen Gewichtsverlust ein, müssen sich also wesentlich über den Stallpreis erheben.

TU. Freiburg, Schweinemarkt vom 5. Okt. Der Markt war befahren mit 70 Läufern und 550 Ferkel, welche zu einem Preise von 54 bis 100 bezw. 20-50 Mark pro Paar ausverkauft wurden.

TU. Haslacher Schweinemarkt vom 5. Okt. Aufgefahren waren: 1 Läufer und 556 Ferkel. Bei gutem Geschäftsgang wurde der Läufer zu 80 Mark und das Paar Ferkel zu 20-50 Mark verkauft. Der gesamte Bestand an Schweinen wurde verkauft.

TU. Engerer Schweinemarkt vom 5. Okt. Dem heutigen Wochenschweinemarkt wurden 169 Milchschweine zugeführt. Es kostete das Paar Milchschweine 50-75 Mark. Ueberstand 20 Stück.

Hopfen

TU. Nürnberger Hopfenbericht vom 5. Okt. Auf dem Hopfenmarkt war ein Umsatz von 150 Ballen. Tendenz unverändert; Markthopfen wurden zu 440-510 und Württemberger zu 420 Mark verkauft.

Metalle

TU. Pforzheimer Edelmetallpreise v. 6. Okt. Gold 2800-2815; Silber 98-98 1/2-100; Platin 14,50-14,90.

Büdo *lobt jeder!*
 Sie sind stolz auf Ihre eleganten Schuhe.
 Das Leder wird geschmeidiger denn je. —
 Sie gehen dann viel bequemer.
 Es gibt nichts Besseres für Ihre Schuhe!

Erstklassige Anthracit-Nuss II
 aus vorliegenden Schiffen
 sofort billigst lieferbar. 1155
Heller & Jost Nachf., Mannheim.
 Kohlengrosshandlung Fernspr. 1887 u. 7707.

Verkehr

TU. Von der Schwarzwaldbahn. Das im Sommerkurs verkehrende beschleunigte Personenzugpaar verkehrt noch bis zum 31. Oktober 1925. Konstanz ab 12.56 Uhr nachm., Offenburg an 5.49 nachmittags, Offenburg ab 11.46 Uhr vormittags, Konstanz an 4.50 Uhr nachmittags.

TU. St. Georgen, 5. Okt. Während des Winterdienstes wird der letzte Kraftwagenkurs von hier nach Schramberg 20 Minuten früher gelegt auf 7.45 ab St. Georgen. Er wartet damit nur noch die beiden Schnellzüge von Offenburg und Konstanz ab, aber nicht mehr den von Offenburg um 8 Uhr eintreffenden Personenzug.

Veranstaltungen

Kathol. Jungmännerverein Karlsruhe - Dt. Wir machen die Mitglieder, deren Angehörige sowie Freunde und Gönner des Vereins auf den heute abend 8.30 Uhr im Vereinslokal (Markgräfer Hof) stattfindenden Versammlungsabend mit Vortrag von Mitglied Gutmann über „Eine Reise nach England und Holland“ nochmals aufmerksam. Wir möchten insbesondere die Eltern bitten, zu erscheinen; besonders Einladungen an sie ergehen nicht.

Kaffee Bauer. Anlässlich seiner vierjährigen Tätigkeit findet heute Mittwoch ein Ehrenabend für Kapellmeister Franz Dolezel statt. Er hat den hiesigen Musikfreunden durch seine und der Kapelle hohen künstlerischen Leistungen schon viele schöne Stunden bereitet und es darf deshalb wohl erwartet werden, daß sich seine Verehrer zahlreich einstellen. Es beruht sich von selbst,

daß Kapellmeister Dolezel an seinem Ehrenabend Glanzstücke aus seinem Solorepertoire zum Vortrag bringen wird, u. a. das Raganini-Konzert.

Wohltätigkeitskonzert. Die Beamtinnen des Reichsgerichts veranstalten am 14. Oktober, abends 8 Uhr, im Saale des Künstlerhauses zu Gunsten lungenerkrankter Kolleginnen ein Wohltätigkeitskonzert. Namhafte Kräfte, wie Fräulein Konzerfängerin Elisabeth Friedberg (Frankfurt a. M.), die Herren Staatschauspieler Dahlen und Kloeble, Herr Kammermusiker Keilberth vom Landestheater, sowie Herr Pianist Mantel vom Badischen Konservatorium hier haben in uneigennützigster Weise ihre Mitwirkung zugesagt. Die Namen der mitwirkenden Künstler sind wohl zur Genüge bekannt; von Fräulein Friedberg schreibt das Allg. Handelsblatt Amsterdam: Elisabeth Friedberg zeigte sich als Sängerin, die technisch ausgezeichnet ausgerüstet ist. Die ungewöhnlich umfangreiche Stimme verfügt über alle gewünschten Kraftschattierungen: edles Forte, feines Pianissimo, aber auch die Zwischennüancen. Ein anderer Mal heißt es: „Freudig überraschte Fräulein Friedberg voll und reich klingende Stimmkraft, mit der sie leuchtend und weitreichend zwei getragene alt-italienische Arien sang. Das ausgeführte Programm enthält durchweg hochkünstlerische Darbietungen, die einen genussreichen Abend versprechen. Dem edlen Zweck wünschen wir ein gutes Gelingen. Näheres siehe im Anzeigenteil.“

einem Kleinhandwerker. Da Sie der Auffassung sind, im heutigen Staat habe eine Zwangsinnung keine Daseinsberechtigung mehr, so will ich mir die Mühe geben, Sie über die Entstehung einer Zwangsinnung aufzuklären. In einem Bezirk kommen einige Männer eines Berufes, denen das Wohl und Wehe ihrer Berufskollegen am Herzen liegt, zusammen, um die Vorbereitung zur Gründung einer Zwangsinnung zu treffen; diese stellen den Antrag beim Bezirksamt und dieses setzt dann den Abstimmungstermin fest; es kann dann jeder stimmen, wie er will, für oder wider; stimmen nun zwei Drittel der Abstimmungsberechtigten für die Zwangsinnung, so ist dieselbe errichtet; ist das vielleicht unrichtig? Es hat nun jeder Kollege die Pflicht, den Innungsbeitrag zu zahlen und die Versammlungen zu besuchen. In der Innung, der ich angehöre, ist nun eine Kommission gebildet, die auf Grund äußerster Unterlagen die Preise errechnet; bei der nächsten Versammlung findet darüber eine Aussprache statt, und an das Ergebnis dieser Aussprache sich zu halten, wird jeder Kollege gebeten. Von einem Zwang ist und kann keine Rede sein; jeder einzelne kann, wenn er glaubt, billiger arbeiten zu können, es ruhig tun. Eine Zwangsinnung hat freie Preise. Und dann frage ich Sie: Ist denn der Handwerker heute nicht froh, wenn er über haupt Arbeit hat?

Karlsruher Ständebuchauszüge

Todesfälle. 4. Okt.: Gottlieb Huber, ledig, Tagelöhner, 22 J. alt. — 6. Okt.: Friedrich Nagel, Ehemann, Bauunternehmer, 61 Jahre alt; Anna Kronenweid, Ehefrau von Adolf Kronenweid, Zuschläger, 61 Jahre alt; Karl Bäpfle, Ehemann, Hauptlehrer, 69 Jahre alt.

Stimmen aus dem Publikum

Zwangsinnungen und Preisabbau. Dem Artikel vom letzten Samstag über obiges Thema diene folgende Antwort von

hr
hede Kurse
vollends ihr
st. Die an-
sich umso
esse die nach
ufe in Brot-
sind. Auch
ühlen sowie
mandelsrecht-
den Vorder-
en und Rog-
waren recht
zeihen buch-
k, Dezember
gebot höher.
en offertiert,

len sich für
silo, sonst je
207-209,
228, März
0-153, Ok-
-172, März
-174, Som-
er; Hafer:
März 191,50,
est; Roggen:
10,25, fest;
Erbsen, Vik-
-26-28; Fut-
Ackerboh-
n, blaue -;
Rapskuchen
nittel 10 bis
Torfmelasse
-15,20 RM.

ngen
Elektrolyt-
Preis im
melated-Plat-
eschaffenheit
ninium 235
tbarren 245
Antimon Re-
98-99 RM.
mm.

Metalltermin-
121,75 B.,
2,50 B., 122
123,25 G.;
G.; Februar
denz schwä-
5 B., 76 G.;
.; Dezember
bez., 73,75
B., 72,25 G.

om 5. Okt.
54, 32-42,
52, 44-48;
-53, 39 bis
86-92, 82
efe 40-50,
94-96; 94
76-80. —
lmässig ge-
ausverkauft,

vom 5. Okt.
5 Rinder, 8
Schweine. —
ig, Schweine
Schweine. —
cht: Ochsen
en u. Rinder
54-58, Kal-
Preise gelten
d schliessen
b Stell für
ht, Umsatz-
wichtsverlust
er den Stall-

om 5. Okt.
Läufeln und
eise von 54
Paar ausver-

om 5. Okt.
556 Ferkel.
der Läufer
1 zu 20-50
Bestand an

om 5. Okt.
arkt wurden
kostete das
Ueberstand

om 5. Okt.
Umsatz von
Markthopfen
enberger zu

se v. 6. Okt.
98 1/2-100;

SS II

ffen
bar. 1185

annheim,
1887 u. 7787.

Todes-Anzeige.



Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, seinen treuen Diener, den hochw. Herrn
Stadtpfarrer und Kammerer 1838

August Neininger

gestern abend 8 1/2 Uhr im 63. Lebensjahr in ein besseres Jenseits plötzlich abzurufen. Die Hochwürdigen Mitbrüder des selig Entschlafenen und alle seine Freunde und Bekannten und namentlich seine Pfarrkinder bitten wir um das Almosen des Gebetes.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

I. A.: F. Baumann,
Dekan und Geistl. Rat.

Stockach, den 6. Oktober 1925.

Am Donnerstag 1/9 Uhr Officium defunctorum mit Seelenamt, nachher Beerdigung.

Höchste Leistungsfähigkeit!

Durch Masseneinkäufe

und Ersparnis der Ladenspesen bietet Ihnen

Daniels Konfektionshaus

Karlsruhe, Wilhelmstraße 36, 1 Treppe

die größten Vorteile

bei Anschaffung Ihres Herbst- und Winterbedarfs in Damen-, Backfisch- und Kindermäntel Gummimäntel für Damen und Herren Kostüme, Kleider, Röcke, Kasacks, Blusen Wollwesten in allen Größen, Unterröcke Reformhosen, Regenschirme, Pelze

Der Bezug von Milch

Vertrauenssache!

Wir bedauern, daß die städtische Milchzentrale zu ihrer Verteilung der Karlsruher Milchhändler-Vereinigung bedarf. Wir hätten es vorgezogen, wenn die städtische Milchzentrale gegen unsere „angeblichen Verdächtigungen“ Klage erhoben hätte, um uns Gelegenheit zu geben, gerichtlich den Wahrheitsbeweis für unsere Feststellungen anzutreten.

Auch wir betrachten daher die Angelegenheit als erledigt und überlassen das Urteil den Karlsruher Hausfrauen.

Karlsruher Milchhändlergenossenschaft

c. G. m. b. H.

Wunderbar laufen Sie

Neubert's Reformschuhen

Alle Arten Stiefel und Halbschuhe in nur erstklassiger Qualität.

Spezialitäten für empfindliche u. kranke Füße

Reformhaus Neubert, Amalienstr. 25

Geschäfts-Erweiterung!

Meiner werten Kundschaft, sowie der verehrtesten Einwohnerschaft von Karlsruhe und Umgebung zur gef. Kenntnis, dass ich meinem seit 26 Jahren bestehenden

Polster-Geschäft

wunschgemäß einen Laden angeschlossen habe. Es wird mein eifrigstes Bestreben sein, meine Kundschaft wie bisher nur mit Qualitätsware gut und billig zu bedienen.

Achtungsvoll

Rudolf Köhler

Polstermöbelhaus, Schützenstr. 25

Kath. Mütterverein
u. L. Frau.

Unser liebes Mitglied, Frau

Anna Müller

ist im Herrn entschlafen. Ihre Seele wird dem Gebete empfohlen.

Die Beerdigung findet Mittwoch nachmittags 3 Uhr von der Friedhofkapelle aus statt.
Karlsruhe, 6. 10. 25
Der Vorstand.



Unübert. Bronzeglocken

liefern 8682

Gebrüder Bachert, Karlsruhe.

Wohltätigkeits-Konzert

zu Gunsten von lun-erkrankten Beamtinnen und zur Erbauung eines Erholungsheims, veranstaltet vom Verband der Reichs-, Post- und Telegraphenbeamtinnen Ortsgruppe „Postcheckamt Karlsruhe B.“ 14. Oktober, abends 8 Uhr, Künstlerhaus.

Unter gütiger Mitwirkung von: Konzertsängerin Fräulein Elisabeth Friedberg, Frankfurt a. M., Herr Staatschauspieler Stephan a. Dahlen, Landestheater Karlsruhe, Herr Staatschauspieler Alfons Kloeble, Landestheater Karlsruhe, Herr Kammermusiker Josef Keilberth, Landestheater Karlsruhe, Herr Pianist Georg Mantel, Lehrer am Bad. Landeskonservatorium, Karlsruhe

Karten zu 8.50, 2.50, 1.75 und 1 Mk. einschl. Steuer bei: Musikalienhandlung Fritz Müller, Kaiserstr. u. Schokoladenhaus Mina Raabe, Karlsru. (Ecke Amalienstr.)

Kartoffeln!

Bauländer gefüllte Kartoffeln sind eingetroffen. Bestellungen werden entgegengenommen.

Ferner ein Wagon 8670

Zafelobst

zu den billigsten Tagespreisen.

Brennsted, Kapellenstraße 66

Auf Wunsch ins Haus geliefert. Telefon 2203.



Keine Vereinsföhung

ohne Sammlung für die Zeppelin-Eckener-Spende! Sendet den Betrag der Sammlung zur nächsten Reichsbankstelle oder Sparkasse, oder zahl ihn ein auf Postcheckkonto Stuttgart Nr.

5845

Zeppelin-Eckener-Spende
Berlin W50

Achtung! Fahrradhändler!

Weltrad

Am 1. Oktober cr. habe ich in Karlsruhe, Gottesauerstr. 6, am Durlacher Tor, im Wagenhaus II des ehem. Traindepots eine

Fahrrad-Grosshandlung

speziell in den Erzeugnissen der bekannten Metall-Industrie Schönebeck A.-G., Schönebeck/Elbe 8650

errichtet und bitte die verehrliche Händlerschaft von dieser Einrichtung ausgiebigem Gebrauch zu machen. Meine Preise sind in Anbetracht der gebotenen Qualitätsware konkurrenzlos

Wilhelm Müller

Fahrräder, Fahrradrahmen und Mundus-Freilaufnaben.

Inserate

finden durch den

Badischen Beobachter

weiteste

Verbreitung

Alleinmädchen

Zuche auf 1. November oder früher, wegen Erkrankung meines jetzigen Mädchens, gelundes, arbeitsfreudiges Mädchen über 25 Jahre alt, das sohen kann und alle vorkommenden Arbeiten gerne verrichtet. In Privathaus nach Karlsruhe. Wärschrau und sonstige Hilfe vorhanden. Ang. u. 8624 an die Geschäftsstelle.

Clubmöbel

sowie alle 7356

Polsterarbeiten

lieert preiswert

A. Kammerer,

Gebrüderstr. 26

Telefon 4388.

Berufs-Kleidung

aller Art, in nur guten Qualitäten und solider Ausführung, empfiehlt:

Weintraub

52 Kronenstr. 52 - Telefon 3747.

Sieben erschien in unserem Verlag:

Dr. Nikolaus Gibr

Eine Skizze seines Lebens und Wirkens von Otto Schöllig.

Preis M. 2.50

Ein vorbildliches Priesterleben übermittelt uns eine berufene Feder. Ausführlich schildert uns der Verfasser die legendäre Tätigkeit Gibrs als Lehrer und Erzieher des badischen Klerus. Seine großzügige Freigebigkeit findet in dem Buch die dankbarste Anerkennung, wie auch seine unermüdbare Hilfe in der Seelsorge als Priester und Beichtvater. Mit großer Freude wird daher diese Biographie nicht nur vom Freiburger Diözesan-Klerus aufgenommen werden, sondern auch die ober-tausende Priester, die Gibrs Werke, besonders sein Standardwerk „Das heilige Messopfer“, kennen u. studiert haben, werden sich obiges Buch gerne zu Eigen machen, umso-mehr, als dasselbe verschiedene Bilder aus dem Leben und Wirken Gibrs gieren.

Badenia u. G. f. Verlag Karlsruhe

und Druckerei

Anzug-Stoffe
Kleider-Stoffe
Leinen- und
Baumwoll-Waren
Aussteuer-Artikel
u. s. w.
kauft man stets
gut und billig
bei 8530
Joh. Hertenstein
Inh. Fr. Kuch
Ecke Erbprinzen - Hornstrasse 25
Besichtigen Sie meine 8 Schaufenster.

Ein aufsehenerregender Vortrag!
findet am Mittwoch, den 7. Oktober, abends 8 Uhr, im großen Festsaal statt über das Thema:
Errettung aus unsern wirtschaftlichen Nöten
insbesondere auch Lösung des Wohnungsproblems und der so aktuellen Preissteigerungsfrage.
Redner: Finanzinspektor M. Karosch.
Zur Bestreitung der Unkosten muß leider ein Eintrittsgeld von 50 Pfennig erhoben werden. Karten an der Abendkasse. Die auf den Eintrittskarten vermerkten Platznummern sind unguiltig. Freie Platzwahl. 8498

Schlafzimmer - Bilder
Preiswert. Bilder für alle Räume. Einrahmungen
Valentin Schläfers Kunsthandlung.
Kaiserstr. 38

Für den Wahlkampf
Soeben erschienen!

„Extrapost“
Wahlzeitung der badischen Zentrumspartei
Erscheint in 4 Nummern und dient zur Aufklärung für alle politischen Vorgänge in knapper aber schlagfertiger Darstellung!
Parteipreise für jede Nummer:
50 Stück M. 1.50 1000 Stück, das Tausend M. 16.—
100 „ „ 2.50 2000 „ „ „ 15.—
300 „ „ 6.50 3000 „ „ „ 14.—
500 „ „ 10.— Jedes weitere Tausend „ 13.—

Außerdem empfehlen wir noch die kürzlich erschienenen 2 Broschüren, welche ebenfalls für den Wahlkampf unbedingt notwendig sind, nämlich:
Der Zentrumswähler
Politisches Jahrbuch für 1925
Broschiert 1 M.

Kulturkämpferei und Kulturpolitik
Von Dr. Ernst Föhr.
Preis 1.50 Mark.

Reichhaltiges und durchschlagendes Material ist hier zusammengetragen und macht vorsehende Schriften zur unentbehrlichen Waffe im Kampf um unsere Weltanschauung.

Badenia A.-G. f. Verlag Karlsruhe

Extra-Angebot
in
Beleuchtung.

Petroleum-Küchenlampen 4.00 1.75 1.10 60j 50j	Küchenpendel elektrisch 8.50 6.— 5.50
Petroleum-Tischlampen 8.00 6.00 4.35 3.65 2.90	Schlafzimmerschalen in Glas, elektrisch, 18.50 14.— 11.— 8.50
Küchenpendel f. Gas, m. Perltränse 8.50 7.00 5.85	Schlafzimmerschalen in Marmor, elektr., 160.— 110.— 90.— 35.00
Zuglampen f. Gas, m. Perltränse 28.— 24.— 19.— 17.50	Ampel für Diele u. Flur, elektrisch 18.— 11.— 8.— 5.00
Ampel für Schlafzimmer, Hängelicht 14.— 10.— 8.50	Ampel in Seide, elektrisch 85.— 38.— 27.— 9.50
Kronleuchter Hängelicht 70.— 60.— 45.— 28.00	Zuglampen mit Perltränse, elekt. 28.— 24.— 19.— 17.50
Glühstrümpfe für Steh- u. Hängelicht 40j	Zugpendel m. Seidenschirm, elekt. 29.00
Gasanzünder „Schnuck dich“ 25j	Zuglampen m. Seidenschirm und Oberbeleucht., elekt. 58.00
Ersatzsteine mit mess. Schraube 5 Stück 15j	Zuglampen m. Seidenschirm elekt. 135.— 100.— 85.00
Seidenschirme für Nachttisch-, Tisch- u. Hängelampen in großer Auswahl	Kronen für Herrenzimmer, mit 4 Birnen • • • • • 22.50

Sämtliche Beleuchtungs-Körper für Gas und Elektrisch werden zu den Bedingungen des Städt. Werkes auf Teilzahlung verkauft und durch eigene Installateure unter Garantie montiert.

TIETZ

Piano
zu besonders günstigen Bedingungen die Ihnen den Kauf möglich machen.
K. Lang
Kaiserstrasse 167
Salamanderschuhhaus

Badische Lichtspiele
Konzerthaus.
Skifahrt ins Glück
Felix, der Kater
Musikbegleitung: **Polizeikapelle**
Ab Mittwoch, 7. bis Samstag, 10. Oktober,
täglich abends 8 Uhr.
Mittwoch und Samstag auch 4 Uhr nachm. 8664
Vorverkauf: Musikhaus Müller, Kaiserstrasse. Preise:
Mk. 0.80, 1.—, 1.30, 1.60, 1.80. Studierende und Schüler gegen Ausweis halbe Preise.

Klavier, Laute
Harmonium
Unterricht erteilt Lehr-
am hiesig. Konfervat.
Walgertstraße 15.

Linoleum!
Große Auswahl! Billige Preise!
Frei Merzel, Kreuzstraße 23
Verlegearbeit wird übernommen.

Kaffee Bauer
Heute Mittwoch 8¹/₂ Uhr abds.
Ehren-Abend
des Kapellmeisters Franz Dolezel
Verstärkte Kapelle

Privat-
Tanz-
Lehr-Institut
Vollrath
Ludwigplatz 55, II.
Beginn neuer Kurse
Einzelunterricht
Anmeldung jederzeit

Photo's
für
Pässe, Fahrkarten
und Offerten
schnellstens 606
Rausch & Pestler
Photogr. Atelier
Erbprinzenstraße 3

Wohnungsgeuch
(Tausch)
Gesucht 1 Zimmer
mit Küche (Keller) von
ruhigem Fräulein (An-
gestellte).
Angebote unter 8616
an die Geschäftsstelle.

Gut erhaltener weißer
Emailherd
geeignet für Herrschafts-
haus oder Restaurant
umständelhalber preis-
wert zu verkaufen.
Marienstr. 14 III.

Metallbetten
Stahlmatratzen, Kinderbet.
direkt an Private, Katalog
74R frei. E l s e n m ö b e
abrik, Suhl i. Thür.

Kauft bei unseren Inserenten!

PREISWERTE DAMENHÜTE

„Fiume“ moderner Samt mit eingekrausstem Band und Bandgarnitur .. 7.50
„Flotow“ apart. Samt mit modernem rafftem Band .. 11.50
„Elbing“ aufgeschlagen. Samt mit Nadalgarnitur .. 12.50
Jugl. Silkina-Glocke mit Bandgarnitur .. 4.50
Eleg. Plüschhut mit Band- und Nadalgarnitur .. 12.50
Frauenhut aus Plüsch m. Bandgarnitur .. 6.50
Filzhüte mod. Formen u. Farb. 9.50 6.50
Samthut m. Reihergarn. schwarz u. braun .. 9.50
Velourhüte farblich 24.60 .. 11.75
KNOPF

Uebel & Lechleiter
Päpstl. Hoflieferant.
wohlfeile 2386
Pianos
Günstige Zahlungs-
Bedingungen
Alleinige Niederlage
H. Maurer
Kaiserstrasse 176
Ecke Hirschstrasse.

Kaufe
Lumpen, Altpapier
Acker und Speicher
Kram. 7594
Philipp Weniger,
Schwertragsbevollmächtigter
Waldstr. 3

Badisches Landestheater
Festwoche des Bad. Landestheaters während der Karlsruher Herbsttage.
Mittwoch, 7. Oktober 1925
Neu einstudiert:
Die Fledermaus
Operette in 3 Akten
Musik von Johann Strauß
Musikal. Leitg.: F. Wagner
In Szene gesetzt v. D. Kraus
Personen:
König v. Preußen
Friedrich
Baron v. Munchausen
Alfred
Doktor Falke
Doktor Blind
Ally-Popp
Ramsau
Murrat
Carthoni
Frosch
Jwan
Jda
Am 2. Akt: Fänge, einstudiert von Wini Walze
Der dem 3. Akt als Einlage:
Walter, ein der schönsten blauen Donaus von Johann Strauß.
Anfang halb 8 Uhr
Ende halb 11 Uhr
Sperre 7.40 Uhr.

Weinstube Malkasten
Hirschstraße 20 a
„Horrido“
Auf eigener Jagd frisch geschossenes
Wild
Seser- und Rehbraten, Ragouts, täglich frisch und sorgfältig zubereitet
Wildpezalitäten
Reichhaltige Frühstücks-, Mittags- und Abendkarte (Mittagsessen im Abonnement Sonderpreise)
Vorzügliche Weine — Feuer Scher
Max Casse und Frau

Bezugsp...
nummer 1...
bis 20. au...
sprach auf...
Numm...
Der...
Dresde...
In d...
den we...
Der...
besuchte...
Die...
spruchs...
aus...
politisch...
mann.
Mitt...
In C...
Bewegu...
Heber...
carno f...
Die...
All...
Berichte...
sind, w...
als auf...
spruch...
Die...
tet über...
ferenz...
tie der...
Abkomm...
nicht de...
politisch...
während...
würde...
Deutsch...
Militär...
Der...
in Roc...
sches B...
darauf...
bereit...
abzusch...
und ein...
scher...
hielten...
dessen...
gewächs...
Gründe...
Der...
ist allg...
deutscher...
mischer...
der Kon...
der so...
die zu...
den Ver...
Der...
„Daily...
recht...
Licht...
deutsch...
fung ein...
Sicherheit...
die Ditt...
wird, de...
Volens...
ebenfall...
nau so...
Konfere...
Antrag...
Deutsch...
in der...
dert ka...
men. C...
wird di...
sich Cha...
Situati...
Auc...
Maila...
Unruhen...
die Zint...
ausged...
mauer...
fazit...
konnte...
große...
fung ein...
des W...
des Hof...
Minister